Bavar.
2536
a

R

N: ~~812~~.

Bavar. 2536ª
Stebler

R.

812.

Hechenstädtisches
in Unterbaiern gelegenes,
zu Ende seines ersten Jahrhundert
auf das neue hervorquellendes

Gesundwasser

in seiner wundervollen Wirkung:
nebst dem
Unterricht des heilsamen Gebrauches zum allgemeinen Nutzen des Nothleidenden
nach den
Grundsätzen der wahren Lehre
entworfen
von

Franz Anton Stebler,
Churfürstl. Rath, dann ersten
und ältern der Arzney Lehrer.

Gedruckt bey Joh. Ferd. Lutzenberger Universitäts Buchdr. 1772.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Ertheilet denn Gott nicht immer Wohlthaten? was sind denn die reicheste Quellen der Gesundwässern anders?

Seneka im 4. Buch von dem Wohlthaten 5. Kap.

Von Gottes Gnaden Maximilian Joseph in Ob- und Niederbaiern, auch der obern Pfalz Herzog, Pfalzgraf bey Rhein, des H. R. Reichs Erztruchses, und Churfürst, Landgraf zu Leichtenberg rc.

Unsern Gruß zuvor Hochgelehrter Lieber Getreuer diejenige Schrift von dem Hechenstädtischen Gesund-brunnen, so du zu unsern nachgesetzten Bücher Censurkollegium gehorsamst eingesendet, ist daselbst gewöhnlicher massen gepruffet worden, und indem man darinn viel Gelehrsamkeit und Nutzbares angetroffen, als ertheilen Wir dir anmit die zu dem Druck erfoderliche Approbation, die du deinem Werk unausbleiblich vorzusetzen hast, und sind dir anbey mit Gnaden. München den 28. Decemb. 1771.

Wilhelm Wodiczka Secr.

...hmaijer del. J. M. Söckler Sculp. Monachij.

Zuschrift

der allerseligsten Jungfrauen,
und Mutter Gottes

Maria

in dem wundervollen Gnadenbild
zu Hechenstadt
zugenannt von Thurn,
vorgeschildert
von jenem davidischen Thurn,
an dem hanget
aller Waffengezeug der Starken,
gegründet
auf dem Jungfräulichen Felsen,
der zweymal geschlagen
mit dem allmächtigen Stabe

des Erschaffers
durch die Kraft des H. Geistes
Gott und dem Menschen
dem wahren Brunnen
des ewigen Leben,
der die ganze Allheit beseelet,
aus unbefleckter Schooß
allzeit unbefleckt hervorgebracht,
und immer mehr und mehr
nach ruhmvoll hinterlegten
ersten Jahrhundert
in dem Hönig und Milch thauenden
Bernardinischen Tugendsauen
des Cisterciensischen Stifts
und Klosters

zu Fürstenzell
unter beglückter Vorstehung
der würdigsten Abbten
Abundus des zweyten
als ersten gutthätigen Erbauer,
und Otto gleichfalls des zweyten
als herrlichen Erneuerer,
und beyden Eyferern
der beyden Liebe
Gottes und des Nächsten
vom gesegneten Gesundwasser
des besseren Jordan
reichlichst fließet,
auch zu allgemeinen Trost
den Badenden und Trinkenden

in unzahlbaren
Leibes Anliegenheiten
sich mildest ausgießet.
Bey diesen helfenbeinern Thurn,
in welchen die Hofnung
der armen Kinder Eva
sicher ruhet,
nebst deines göttlichen Sohns
Anbettung
sey dir Maria
Heyl der Kranken
Lob, Ehr, und Preyß
im Name aller Genesenen
von dem zu deinen Gnaden Quell
zutrauenden Verfasser.

Vorrede.

Unter den Schriften, welche heutiges Tages ohngeachtet der dermallen angewohnten Schärfe der Beurtheilung zuerscheinen getraune, werden wohl jene einen be-

sondern Gunst verdienen, und die Beschuldigung der Schreibsucht von sich ableinen, die dem gemeinem Heil gewiedmet, außer ihrer Dienstwillfährigkeit keines eignen Nutzen, Werths, oder Lobes sich beeifern, bevorderst, wenn derselben Vorhaben eben auf das hinaus gehet, was zwar ein werthestes Vaterland in selbst seiner fruchtbaren Schooße enthaltet, noch nicht aber bis daher durch behörige weitere Kundmachung, nnd Erklärung gründlich entwickelt worden, um solches nicht allein in sich, verstehe in seinen zusammgesetzten Bestandtheilen

len innerlich beschauen, sondern auch dessen heilsame Wirkungen zu unserer Gesundheit, welche unter so vielen Uebeln mit trostvoller Süße uns labet, theils Erhaltung, theils Herstellung nach der Kunst und Erfahrenheit belehren zu können.

Dieses hoffe ich in gegenwärtiger Abhandlung, welche unter der Aufschrift: Zechenstädtisches in Unterbaiern zu Ende seines ersten Jahrhundert auf das neue hervorquellendes Gesundwasser abermal das Licht erblicket, vollkommen erfüllet

zu haben, aufdaß unter mehrer in unsern Churlanden angepriesenen Mineralbrunnen, um nämlich mehr den Presthaften zuhelfen, und verschiedenen Krankheiten bestimmte verschiedene kräftige Hilfsmittel erwählen zu können, auch dieser Hechenstädtische in seinem hundertjährigen Alter mit frischen Gesundheitsfrüchten mehrmalen hervorblühe, als der ohnehin bereits vor fünfzig Jahren durch den Vilshovischen Herrn Stadt-Mediker Doctor Johann Andreas Mayer das erstenmal in offentlichen Druck belobet worden.

Da-

Damit aber dem geneigten Leser der ganze Innhalt der dreyfach abgetheilten Untersuchung auf einmal unter das Gesicht falle, beliebe erstlich auf jenes ein günstiges Aug zuwenden, was von dieses Gesundwassers Ursprung, Lage, und Gelegenheit vorläuftig gleich einer Geschicht mag angesetzet werden, um dahin zuleiten, daß die das Wasser selbst ausmachende innerliche Theile sowohl in ihren Bestand können beschauet, als auch tüchtig erprobet, hiedurch aber in zweyten Theil in der Uebung dahin angewendet werden, damit durch

ver-

vernünftigen Badesgebrauch mit noch ferners gemäß der gegründeten Hofnung immer anwachsenden Nutzen die menschliche Gesundheit solle befördert seyn, da wir eben dann zuzeigen haben, was grosse Dienste selbes als ein Mineral Sauerbrunnen getrunken zu verschaffen in Vermögen stehe, weiters anbey erweisend, welche mit kränklichen Zustand behafte hieher einzuladen, und zum Baden sowohl, als Trinken zuzulassen, oder aber um von ihnen den mehrern Schaden abzuwenden, dem Gesundorte aber den erworbenen Ruhm zuerhalten,

ab=

abzubitten, und von Baden nicht minder, als Trinken abzumahnen vorkommen: nach diesen dann endlich, und letztlich der dritte in der Vorschreibung der Lebensordnung sich haltende Theil alles beyzubringen hat, was vor, in, und nach dem Baden, und Trinken sorgfältig zu beowachten sich giebt, um daß nicht etwann einige mit theuern Kösten, Verkürzung des Leben, und vor der Zeit herberufenen Tod kaufen, da uns vielmehr oblieget mit jenem, welcher Gott dem Herrn in

den Versammlungen für den Brunnen Israel gelobet, gleichfalls für den Brunnen Hechenstadt das nämliche Lob abzustatten.

Er-

Erster Theil

des hechenstädtischen Gesund-wassers aus seinen innerli-chen Bestandtheilen hergelei-tete Betrachtnng.

Was immer die Allmacht Got-tes aus dem unendlichen Nichts hat etwas werden, und in kör-perlicher Form unter den Mond

ge-

gesetzet erscheinen lassen, ein solches vermag nach eingeschränkten unser mäßigen Verstehungskraft nicht klärer, und deutlicher erkennet werden, als durch Einsicht jedes irrdische Wesen mittels der Zusammensetzung ausmachenden Theilen, welche aber öfters dergestalt sowohl in sich, als ihren Wirkungen in dem verborgenen sich halten, daß es nicht zu verargen, wenn der erforschende Verstand sich mit Nachsuchung äußerlicher Umständen bemühet in das innere endlich näher eingehen zu können: dessenthalben, da des Hechenstädtischen Gesundwassers innere Erkenntniß dem Thei

unser vorhabenden Abhandlung einfüllet, selbe aber genauer einzusehen des Ursprung, Lage, und Gegend Beschaffenheit ein Licht anzündet, so wird nach dieser Erzählung leichter seyn die auf wundervolle, und sonderlich zum Heil der Bedürftigen von dem gütigsten Schöpfer zuvereinigen vermögte Art sich haltende Anfangsgründe sammt deren Beweiß also vorzulegen, daß die den Augen sichtbare belobte Erfahrungen dadurch noch ferner bekräftiget, und der leidende um Gesundheit zuschöpfen zu dem Gesundbrunnen zueilen angefrischet werde.

Er=

Erster Absatz.

des Gesundwassers Ursprung, Lage, und Gelegenheit.

§. 1. Des Gesundwassers bekannter Ursprung nicht vom Alter,

§. 2. Wohl aber in seinem ersten Jahrhundert von Verdiensten berühmt.

§. 3. Der angenehmen Lage,

§. 4. Und des heilsamen Quells Bemerkung.

§. 5. Des nebenflüßenden Bächgen besondere Eigenschaft.

§. 6. Erlustigung des Auges an der Landschafts Anzüglichkeit.

§.

§. 7. Kommentlichkeit der Wohnung.

§. 8. Bequemlichkeit der verschaffenden Nahrung.

§. 1.

Durch den Ursprung des hechenstädtischen Gesundwassers verstehen wir nicht die erste desselben Hervorbringung, als welche in der Allmacht des gütigsten Urheber enthaltenen von Urbeginn der erschaffenen Welt hervorgebracht gleiches Lob dem Ursprung aller Ursprung mit der ganzen Allheit singet. Vielmehr gedenken wir das Alter, und den Anfang zubemerken, welche diesen Brunnen unter die Zahl der heilsamen Wässern in Baiern gesetzet, und die erspriesliche Wirkungen

gen sowohl der erhaltenen, als hergestellten Gesundheit zu beloben gegeben haben.

§. 2.

Es ist wahr, daß der uns bekannt gewordene erstere Ruhm des Wassers in Hechenstadt den mehresten unsers gesegneten Churlandes sich in dem Alter nachgesetzet sehen muß, und eben dessenthalben nicht wegen der Zahl der Jahren, sondern vielmehr wegen besitzenden ausnehmenden Eigenschaften, und Kräften nicht anderst, als wie der jüngste Benjamin unter seinen Brüdern sich zurühmen, doch Zeuge der hinterlegten Erzählungen, und älteren Schriften anzusetzen hat, daß bereits das erste Jahrhundert verflossen,

welches ihm wie äußerlich durch Baden, also auch innerlich durch Trinken den verdienten Namen eines Heilbrunnen erworben, und mit wachsenden Jahrhunderten hundertfältig vermehren wird.

§ 3

Da weiters die Lage jedem Ort besondere Eigenschaften ertheilet, und vor anderen in den Wirknngen, die zur Gesundheit einfließen, mit Nuzen oder Schaden sich zu erkennen machet, so ist wohl der Hechenstädtische in seiner Gegend nach dem Aufgang betrachtete Brunnen ein vorzüglicher Zusammenhang vieler unschuldigen Annehmlichkeiten, welche helfen die geschwächte Glieder, und Lebenssäfte mit neuen Geist zu

ver-

versehen, und dasjenige dort vollkommen zu machen, dessen in der Lebensordnung begriffene, und öfters mangelnde Ursach zu den Gebrauch des Wassers bewogen, und hierdurch die geschwächte Gesundheit ergänzet hat.

§ 4

Dieses heilsame Wasser quellet demnach ans einem kleinen Berglein oder Hügel nahe, und kaum zwey Ackerlänge entfernet von dem schönen auf einer Anhöhe liegenden Pfarrgotteshaus, in welchem eine durch viele Jahrhundert von Gnaden und Gutthaten berühmte Bildnis der seligsten Mutter Gottes, zugenannt von Thurn, von jenem mit tausend Schilden behängten Davidischen Thurn, zum Wahrzeichen des Heil der Kran-

ken

ken den Gesundbrunnen gleich dem Schwemmteich Bethsaida in Ansehung des Gichtbrüchigen, oder dem Teich Siloe gehalten gegen den blindgebohrnen, beglücket, und den Presthaften, die sonst keinen Menschen hätten, oder etwann schon von Mutterleib ihre Mängel ererbet zu haben sich beklagten, als eine dreyfach wunderbarliche Helferinn sich anbietet.

§. 5.

Nur etwelche Schritt von dem Ursprung streichet sanft ein kleines Bächgen vorbey, welches Stunde weit herläuft, die viele Wiesen durchschneidet, und unterwegs die aus den fruchtbaren Hügeln da und dort herausfließende Brunnenadern ein-

nimmet, ihme aber hiedurch diesen förderst seltsamen Werth giebt, daß zu verschiedenen Zeiten, und zwar sowohl in rauhester Winterskälte, und dürren Frühling, als auch schönen Sommerstägen der starke Schwefel, und Eißengeruch die herzugehende schon von weiten anfallen, und eben darum nach Urtheil der Naturkündigern der weiten fürwahr erwünschlich begabten Gegend feste, andaurend, und ausnehmende Gesundheit dergestalt ertheilet, daß, ohne zuviel zu sagen, auf mehrere Stunden eine dergleichen starker, gesunder, überaus gut, und schön gewachsener, sowohl männ- als weiblichen Geschlechts großer Menschen Anzahl nicht anzutrefen, als in oft benennten Hechenstadt, welches zwar eine von allen Gästen bewunderte

Sache,

Sache, in sich selbst aber dieses ist, daß Luft, Wasser und Erde in die Wette streiten alles mögliche zur Erhaltung der Gesundheit beyzutragen, und durch diese seltsame Verbindung allen andern Hülfsmitteln herborzuthun, nicht zufrieden dem Menschen allein den Vorzug so vieler Gaben mitgetheilet, sondern auch auf den Hügeln des Quell die schönste, und an der Zahl, und Güte die herumgelegene vollkommen übertreffende Feldfrüchten herborgebracht zu haben, um das Reich der Naturgewächsen mit den Kräften der begeisterten Ausdünste zu Beneidung weit, und breiter Gränzen also zu bereichen, daß du nichts anders, als einen Auszug eines vor Zeiten mit Milch, und Hönig thauender Landschaft hieraus abnehmen konntest.

§. 6.

Es entdecket ferner in dieser Gegend das Aug alles, was dem Badegast zu der benöthigten Leibesbewegniß einladet, als Wiesen, Wälder, Auen, Felder, zierlichst Frucht tragende Anhöhen, nebst einschichtigen Bauernhöfen, und Dörfern, wie auch von ferne in das Gesicht fallende Städte, nur eine sich lang ausstreckende Ebne allein ausgenommen, welche die gesparsame Natur hier mißgönnet, um sich destomehr in den angenehmen Hügeln, und in deme ergötzen zu können, was immer von Vergnügen das erfreuliche Landleben in einer gleichsam mit obern Seegen ausnehmend beglückter Einöde, und mit werthesten Gästen besetzte Wüste unschuldiges darreichet, durch diese

Veränderung aber mit Verschaffung des reinesten Luftes in dem menschlichen treflichste Wirkung verschaffet und aus diesen nur äußerlich in das Aug fallenden Ergötzlichkeiten den innerlichen Werth seiner Bestandtheilen zu errathen giebet.

§. 7.

Unter den Hülfsmitteln, welche der erspriesliche Landluft in die Zahl der angenehmen setzet, neben der Lage, und Gegend kommet zugleich die Gelegenheit, oder Kommentlichkeit einer zur Gesundheit beytragenden, und von Beschwärlichkeiten befreyter Wohnung. Da nun der erste Ursprung, und Aufkommen des berufenen Heilbrunnen mit immer anwachsender nach hülfreicher Hand lechzender Menge der Bedürftigen die Helf-

te eines Jahrhundert bereits erreichet hatte, ware eben des Cistercienſiſchen Stifts Fürſtenzell würdigſter Vorſteher, und freygebigſter Grundherr zu Hechenſtadt, der annoch in ſeiner Gedächtniß in vollkommenen Seegen aufblühende Abbt Abundus, welcher bey mehrenden Zulauf der Presthaften, und freudenvollen Abgang der Geneſenen nicht mehr ſich enthalten können, die in einem Bernardiniſchen Herzen mit hohen Flamen aufſteigende, und auf die Liebe Gottes beſtens gegründete Menſchenliebe alſo inner ſich zu halten, daß ſie nicht in Völle ausgebrochen, und neben künſtlicher Leitung des Waſſers eine bequeme, anſtändige, und nach den Geſundheits Regeln geordnete Wohnung errichten laſſen. Als aber das verzehrende Alter, und erlittene

ſchaden-

schadenvolle Zeiten das alte von Holz aufgeführte Gebäude allgemach unbrauchbar gemacht, hat nach mehrmalen fünfzigjährigen Lauf, da der Name des dem Jordan gleichenden Wasser immer mehr erschallete, der nunmehr die Regierung glücklichst versehende hochwürdige, und wohlgebohrne Herr Abbt Otto, jener hochgnädige Gönner, und Beförderer der menschlichen Gesundheit auf ein neues betrieben, den mit der ewigen Belohnung zu ersetzenden Aufwand großmüthig herzuschaffen, und mit kostbarer Sorg, und Mühe gleich neben dem Bächlein, und Heilquell ein neue mit dreyfachen Saal, Zimmern, Kuche, Keller und Stall vollkommen versehene, und dem Besten der Gesundheit gewiedmete Wohnung herzustellen, um von jedem bezeugen zu

lassen,

lassen, daß der Ruhm des neuen Hauses jenen des alten ungemein weit übertreffe, besonders, da aus Antrieb eines obern Eifer die Anstalt vorgekehrt worden, ein tägliches heiliges Meßopfer halten zu lassen, damit nämlichen dem Trost der Seelen, welcher dem Wohl des Leibes unermäßlich vorgehet, nichts ermangle, und in die Wirkung gebracht werde, daß jener, so von dem Marianischen Hülfsbrunnen die Gesundheit des Leibes zurücke trägt, eben diese der Seele verstärket, zu haben bekennen müssen.

§. 8.

Nicht aber die Wohnung allein, sondern auch eine leichte Habschaft, oder das nicht schwer gemachte Vermögen

mögen der Verschaffung zum Gebrauche des Heilbrunnen nützlich zu suchenden Nahrung wird ebenfalls unter jene Mitteln gesetzet, welche dem Gast seinen Aufenthalt in dem Gesundorte vergnüglich vorkommen lasset, seinen Tisch aber zugleich niedlich, auch nach der badenden, und trinkenden Beschaffenheit ersprießlich einrichtet. Diese dann mit wenig, und mäßigen, aber gut eingerichteten Vorrath gestalt der Gesundheit versehene Kuche unterhaltet sich von der kaum drey Stund unter sich entlegenen Ortschaften, und Städten, Passau, Schärding, Vilshoven, Orthenburg, sammt der ganzen nahrungsreichen Landschaft, welche alle ersinnliche Eß- und Trinkwaare gegen nicht zu hohen Preiß nach Genügen verschaffet, da überdas die Vor-

sehung

sehung geschehen, durch welche nach Vorschreibung Maaß, und Ordnung das Bad nicht minder, als Kuche Geschmack zubereitet, und jeden Willkuhr überlassen wird, was er vor seinen Tisch ihme aufzusetzen verlanget, ohne benöthigt zu seyn mit seinem, und andern Ueberlast fremder Zehrung nachzugehen, oder von einem gestellten Badmeister eine Zeche zu erwarten, welche dem Säckel mehr schädlich, als der Gesundheit zuträglich ausstelle. Aber eben diese ehrlich, und herrlich, doch mäßig bedeckte Tafel kann auch mit mehrern Gattungen eines Kraft bringenden Wein versetzet, und hieraus der ersprießliche Schluß gemacht werden, daß in Betracht der Lage, Gegend, Kommentlichkeit der Wohnung, leichten Habschaft der Speis, und Trank das

Was-

Wasser zu Hechenstadt zu dem Ende seines ersten Jahrhundert vielen vorgehe, welche blos auf Zutrauen ihres grauen Alterthums die erste Probe ihres Werths setzen.

Zweyter Absatz
des Gesundwassers innerlich mineralische Bestandtheile.

§. 1. Des natürlichen Körper verborgene Zusammensetzung,

§. 2. und beschwerliche Auflösung.

§. 3. Der reineste allgemeine Geist, erstes Wesen des Heilwassers

§. 4. beweget, stärket, löset auf, und reiniget.

§. 5.

§. 5. Welcher überdas mit fei-
nesten Schwefel,

§. 6. und zärtesten eisenartigen
Theilen versetzet ist.

§. I.

Die innerlich jedem natürlichen Körper mit enger von dem Erschaffer durch das allmögende Wort Es werde, bestimmte Vereinigung ausmachende Theile sind die Ursachen aller Wirkungen, deren Versammlung unter dem allgemeinen, und zwar vielen bekannten, aber von wenigen erkannten Namen der Natur bedeutet, und dadurch besaget wird, daß selbe in den zusammgenommenen Kräften der besondern selbstständigen Wesenheit enthalten seye. Unser Gesundbrunnen wird seine verborgene Be-

schaffen-

schaffenheit nicht ehender entdecken, bis sie aus den besitzenden Eigenschaften gleich als aus heilsamen Früchten eines wundervollen Baums erhelle.

§. 2.

Obwohl nun auch von den alten Naturkündigern vor gewiß angenommen ware, daß jegliches mit seinen Wirkungen den Sinnen sich zu bemerken gebendes Wesen aus deme bestehe, in was es kann durch Auflösung zertheilet werden, so sehen wir doch die Weiß der Auflösung dergestalt vielen beschwerlichkeiten unterworfen, daß immer ein Zweifel obwalte, ob dieses, was nach selber unsern Sinnen merkliches vorgestellet wird, eben unter dieser Form, und

Zu-

Zusammenhang vorhin enthalten wa- re, oder aber als ein ganz neues durch den Gewalt der Scheidung hervor- gebrachtes Wesen erscheine. Der- gleichen denn bishero noch nicht von dem ersten Alter der Scheidekunst zu Ende gebrachten, und mit vieler Weitläuftigkeit hartnäckig ohne hof- fende Entscheidung annoch andau- renden Streit auszuweichen werde aus den Wirkungen nur jenes an- bringen, so uns in die Erkenntniß der inneren Theilen, von welchen der Brunnen unter den Titel eines Ge- sundwassers pranget, zum Nutzen der Erhaltung sowohl, als Herstellung der Gesundheit einleiten solle.

§. 3.

Es kommet also vor allen ande- ren hinnachzusetzenden Gründen an- zufü-

zufügen, und erstlich vor gewiß zu halten, daß das aus seinem reinesten Ursprung quellende Heilwasser in sich selbsten von Gattung der jenigen seye, welche mit keinem trüben, dicken, und leimichten Schlamm unvollkommen vermischet gleichsam den Urstoff, oder erstes Wesen seines inhabenden Vermögen in selbstiger Zärtlichkeit ausmache, und mit eigner dieser besitzenden Kraft, welche keine andere ist, als jene des ob den Wässern von Anbeginn der Erschaffung herschwebenden Geistes des Herrn alles bewirke, was wir bishero bey andern Wässern durch hergeleitete fremde Vermischung, und verschiedener Verhaltung der Mineralgattungen noch nicht gefunden haben. Wenn nun das reineste Wasser in sich selbsten das erste unter den Arzneymit-

teln

teln mit herrlichsten Eigenschaften unzählich andern vorgehet, so verwundern wir eben selbes mehrer, da es mit bergartigen Theilen vollkommener Vermischung beseelet in immer höhern Grad einer heilsamen Wirkung erhoben dadurch den Namen eines berühmten Gesundbrunnen bekräftiget hat.

§. 4.

Gleichwie aber die unterirrdische Höhle, und Gänge dem durchstreichendem Wasser die Arten der enthaltenden Theilen auf unsichtbare Weiß einzudrücken nicht vermögten, wenn nicht ein alles durchdringender feinester Geist einen innerlichen Trieb gebete, und jenes, was ansonsten nur erweichend, und anfeuchtend wa-

re,

re, auch zugleich bewegend, auflö-
send, stärkend, und reinigend mach-
te, also muß vor andern mit Wahr-
heit gesagt, und bejahet werden,
daß alle, sowohl Trink, als Bad-
wasser, was sie immer in dem Ge-
schäfte der Gesundheit nützliches zu
verrichten im Stande sind, ein sol-
ches dem niemals genug gepriese-
nen, und von oben herabthauenden
durchdringenden Geist dergestalt zu-
verdanken haben, daß unser so oft
belobte Brunnen alsogleich den er-
worbenen tugendvollen Name ver-
liehren, und in ein übeln Ruf sich
stürzen wurde, so er aus nachläßi-
ger Besorgung durch Ausdünstung
seinen reinesten allgemeinen Geist
verliehrte, und nur unvollkommen
vermengte, trübe, mineralische Wol-
ken umsonst hinterließe.

§. 5.

Nach dem bishero mit so vielen Vorzüglichkeiten angeführten, sich selbst in ausdehnende Bewegniß setzenden Geist, und ersten wirkenden Ursache unsers Wassers führet die Ordnung zu den zweyten, und jenen, welcher von einem süßen, sehr feinen Schwefel herstammend, das einfallende Licht unter der Gestalt eines auf der Fläche sich ausbreitenden fetten Häutlein in verschiedenen, glanzenden, sogar in den Bad- oder Abtrocktüchern zubemerkenden Farben dem beobachtenden Auge zubringet, dem Geruche aber bey offnem Lufte, massen der völlig verschlossene eine Erstickung bedrohete, sich leise einschleichet, und eben dessenthalben nicht anderst, als der

größ-

größten Flüssen Ursprung aus dem kleinsten Bächgen quellet, durch schweflichte Ausdünstung besonders dem armen einfältigen benachbarten Landesmann die erste Gelegenheit gegeben in dem Wasser zu Hechenstadt sich zu waschen, um aus ersprießlicher Wirkung meistens in Linderung äußerlicher Zufäll den Name eines Gesundbades zuerwirken, endlich aber das erste glorreiche Jahrhundert mit würdigen Lobsprüchen zukrönnen.

§. 6.

Nebst dem eben gepriesenen schwefelichten befindet sich auch in unserm Wasser zugleich ein nach dem Eisen riechend flüchtiger Geist, welcher eine genau entscheidende Zung mit einer

gelinden Säure angehet, gleich einem aufgelösten eisenartigen Mineral mit anziehender Herbe sich bemerken läßt, und dem Auge wegen gleicher vermischung eine helle Durchsicht weiset, die in dem Fall, da durch matte Ausdünstung das flüchtige sich verliehret, eine Trübe annimmt, und unter der Gestalt einer sauer riechenden Erde zu Boden sinket, zugleich aber die mit der Erfahrniß übereinsstimmende Wirkung darleget, daß der innerliche Gebrauch des Gesundbrunnen eben so heilsam im Trinken, als der äußerliche im Baden müsse bestimmet werden.

Drit-

Dritter Absatz

des Gesundwassers nach seinen Bestandtheilen gegründete Beweiß.

§. 1. Die Scheidekunst benimmet in ihren Wirkungen nicht allzeit allen Zweifel.

§. 2. Der allgemeine Geist läßt sich durch das Feuer nicht zwingen;

§. 3. Wohl aber der zarteste aufgelöste Schwefelgeist.

§. 4. Dessen vordringende Kraft besonders äußerlich als eines Bades,

§. 5. innerlich aber als eines Mineral Gesundwassers von eisenartigen Theilen schätzbaresten Werths.

§.

§. 1.

Welche blos auf die erscheinende, und den Sinnen sich vorzeigende Wirkungen der Scheidkunst das Vertrauen setzen, haben Beschwerniß mit jenen Proben hinauszulangen, die den Innhalt der in den Heilbrünnen begriffenen mineralischen Arten also weisen sollen, daß hieraus aller Zweifel gehoben, und nicht weitere Untersuchung überlassen werde, ob vielleicht die durch Zusatz, Ausdünstung, Verfäulung, Abziehung, und andere dieser Gattung Bezwingungen unter die Augen fallende Theile in nämlich dieser Form vorhin enthalten sich befanden, oder die neue Gestalt vielmehr von dergleichen meistens durch das Feuer getriebene Arbeit den

Zusammenhang, und scheinbare neue Herstellung überkommen haben.

§. 2.

Wenn wir oben die erste Ursach, von welcher jedes Gesundwasser die heilende Kraft entlehnet, in einem durchaus, und alles durchdringenden, flüchtigen, und reinesten Geist gesetzet wissen wollten, so ist eben keine von der Scheidkunst bestimmte Arbeit, so diesen irrenden Gast so wenig, als das hermetische Bögchen binden, und den Sinnen greiflich vorstellen sollte, massen ihm nur allein die nachforschende Vernunft um die Erfahrung mit Grunde erklären zukönnen vorleget, und wahr machet, daß eine öfters in den nämlichen Umständen sich gebende gleiche Wirkung vielen durch das Feuer ge-

nöthigten Werken vorgehe, auch sogar die etwan gar zuweit auslaufende Vernunftsschlüsse in den Schranken halte, und wiederholter zubekennen nöthige, daß der allgemeine alles belebende, und besonders in den reinesten Wässern schwebende Geist das vornehmste seye, von welchen die in unsern beseelten Leib sowohl durch Eindruckung, als Erweckung der Bildnissen wirkende Kraft abhange, und unter der Feuchtigkeit verborgen die lebhafte Bewegungen in dem dazu durch Anordnung der nach der unendlichen Kunst des Schöpfers zusammgerichteten empfindlichen Feserlein als erste Triebfeder verrichte, nicht ohne durch die ewige Wahrheit bekannt gemachten Befelch, es bringen die Wässer hervor alles kriechendes einer leben-

den

den Seele, und was flieget ob der Erden unter der Feste des Himmel.

§. 3.

Da wir aber unsern Schritt weiter setzen, so müssen wir denen durch das Feuer sich bekannt machenden Weisen das gebührende Lob sprechen, daß durch nicht ermüdeten derselben Fleiß der zweyte von uns angegebene Bestandtheil, benanntlich der feineste in unsern Gesundbrunnen zärtlichst aufgelöste Schwefelgeist in seinen Ursprung entdecket, und dargethan worden, daß er von den Feuer haltenden Steinen durch eine Säure abgelecket, hinnach aber in den verflossenen Gängen durch versperrten Luft innerst vermischet, weiters in dünne

Ausdünstungen getrieben, und mit feuerfangenden, harzächtigen Theilen versetzet, mit rauschenden Gewalt eine Ausdehnung suche, auch sogar durch Erschütterung der Erde ausbreche, welches zusam eine erhizte Gährung mit vermehrter innerlicher Bewegung uns vorleget.

§. 4.

Dieses dann läßt abnehmen, daß eben benennter rauchende, von fruchtbaresten Ausdünstungen reicheste Geist alles das, und noch vielmehr bewirken könne, was bishero kräftiges unser Gesundwasser zubeobachten, und vermög besitzender, vordringender Tugend von seiner Entdeckung förderst im äußerlichen Gebrauche eines heilsamsten Bades lobvoll hinterlassen hat, welcher der

schwe-

schweflichten Theilen besondere Innhalt bey behöriger Näherung durch zart nachforschende Geruche sich also verrathet, daß die entscheidende Empfindung inner wenig Stunden des offenstehenden, und dem freyen Luft, Hitze, Kälte, und Regen ausgesetzten Wasser, so selbes nicht alsogleich sorgfältig geschlossen wird, geistvollen Verlurst anzugeben wisse, ja sogar bey Veränderung des Windes, und davon abhangenden Witterung dem betrachtenden Auge eine weisse, harzächtige, sich zu Boden schlagende Erden vorweise, dadurch aber zu unser Lehr eben diesen von durchdringender Schärfe des Luftes aufgelösten, und sinkenden Schwefel sammt dessen herrlichen Wirkungen bedeute, der fürnämlich den bereits hundertjährigen Ruf ihme erworben, und von der

Zeit her zu sich ohne Unterscheid rufet, was immer in der Oberfläche des Leibes einer Reinigung, in den gliedmassen einer Stärkung, in den Drüsen einer Erweichung, endlichen in den empfindlichen Feserlein einer anhaltenden, und nachlassenden Veränderung bedarf.

§. 5.

Nicht aber allein der unsern Brunnen gleich einem Häutchen überziehende feineste Schwefel, sondern auch als der dritte Ursprung der vortreflichen Eigenschaften ein auflösender, und sich mit dem Eisen vereinigender saurer Geist verdienet in reife Betrachtung zu kommen, um hieraus jene Anmerkungen zu

ma-

machen, welche nicht jeden mit Berg-
arten versehenen Gesundwasser ge-
mein einen besondern vorhin noch
nicht mit so klarem Beweis zu of-
fentlicher Wissenschaft bekannt ge-
machten Werth anziehet, und neben
dem äußerlich im Baden, auch in-
nerlich im Trinken heilsamsten Ge-
brauche anzeiget, auch durch diese
dem Vitriol åhnliche Zårtlichkeit
überweiset, daß sie dem oben ab-
gehandelten Schwefel in ihrer in-
nerster Durchdringlichkeit gleichend
einige Trübe nicht mache, sondern
vielmehr mit durchscheinender Helle
die in der Ein- oder Ausgiessung be-
merkte springende kleine Blößchen
erhebe, welche vermög vollkommener
Vermischung der Luft, Schwefel,
und Eisentheilen jene Kråften dar-
legen, die von Urbeginn der Heil-
kunst in Auflösung der verstopften
klein-

kleinsten Gängen, in Verdünnung der verschleimten Säften, in Beseelung der einfließenden Lebens, und Nervensäften, in Einrichtung des unordentlichen Umtrieb desGeblüts, und in der Stärkung endlich der nachlassenden empfindlichen Feserlein das mehreste ist, was immer in Herstellung der verworrenen Gesundheits Wirkungen durch die Hülfsmittel in beyderley Geschlechts dermalen so oft vorfallenden Aufstossungen hat können erlanget werden: dahero auch nicht zu verwundern, daß unter den zum innerlichen Gebrauche bisher bestimmten Wässern keine mehr in ihrem Nutzen sich hervorthun, als welche mit eben dem in Hechenstadt gleichenden aufgelösten Theilchen durch besitzende Stahl und Eisenfeste Kraft den kränklichen Umstän-

ständen einzig, und ernstlich wiederstehen, nicht ohne Bemerkung der verdoppelten Tugend, wenn ein beygesetzter feinester Schwefel mit dem sauern Geist des Vitriol das nämliche Wesen ausmachet, wohl würdig selbes nach Sprach der Alten unter den Name der hülfreichen Hände der Götter sammt den dahin vermeinten, und zum Zeugniß aufgehengten Gesundbrunnen Opfern, und Tafeln angerühmt zu seyn, weilen nach angewendeter aller übrigen Hülfe, was die Hände der Menschen nicht vermögen, gleichsam von höhern Händen müsse zuwegen gebracht werden, da nämlich die über gewöhnliche Ursachen sich erhebende Krankheiten vom unsern Altvater *Hippocrates* unter die von den Göttern unmittelbar herstammende Schickungen gezählt, dergleichen von oben herab

thau-

thauende Erleichterungen, und höher hergeholte Linderungen rechtlich anzuflehen, und mit den heidnischen Weisen zuruffen haben: Ertheilet denn Gott nicht immer Wohlthaten? Was sind denn die reicheste Quellen der Gesundwässern anders?

Zwey=

Zweyter Theil

des Hechenstädtischen Gesundwassers in seinem Gebrauche aus Erfahrenheit belehrte Tugend.

Was immer die Vernunft von Behaltniß der ersten Anfänge der natürlichen Körper nicht allein erblicket, sondern auch mit

gegründeten Beweiß bestättiget zuhaben vermeinet, wenn solches nicht zum allgemeinen Wohlseyn der menschlichen Gesellschaft abzielet, wird es unter jene wahrscheinliche Sätze gerechnet, welche von mehrern Schulen auf jede Seite gezohen außer der Gelegenheit zu einen, wollte Gott allzeit gelehrten Wortstritt keinen andern Nutzen geben. Da wir bisher unsre Abhandlnng neben äußerlicher Einsehung des Ursprung, Lage, und gelegentliches Unterkommen auch der Betrachtung der innerlichen den Gesundbrunnen in Hechenstadt ausmachenden Bestandtheilen gewiedmet, und zugleich mit gegründeten

Be-

Beweiß befestiget zu haben vermeinet, dieses von einigen angenommen, von andern verworfen wurde die Mühe nicht belohnen mit Heftigkeit vertheidiget zu seyn, wenn nicht eine hieraus sich gebende und zur Gesundheit reichende Wirkung den Werth fernerer Nachsuchung bezahlete, dahero von der Beschaulichkeit zur ersprießlichen Uebung den Schritt fortzusetzen, werden wir das Heilwasser in seinem zwar äußerlich als ein Bad, innerlich als ein Mineralbrunnen, und endlich zusammgesetzte beyde Trink, und Badkuren also vorstellen, daß hiervon, wer immer unter behöriger Besorgung zu dem Heil-

quelle zugelassen, oder ausgeschlossen sollte werden, keiner derselben ohne besondre Hülfe oder wenigst ersprießlicher Ermahnung abzugehen sich würde beklagen können.

Erster Absatz.

des Gesundwassers äußerlich als eines Bades vielfältiger Nutzen.

§. 1. Uralte bis zum Mißbrauch getriebene Schätzbarkeit der Gesundwässern.

§. 2. Vorläuftige nothwendige Erkenntniß der ersprieß- oder schädlichen Wirkung.

§. 3. Dreyfacher, stärkend, auflösend

lösend, und reinigender in dem Heilquelle zu Hechenstadt vereinigter Geist.

§. 4. Verschiedene Haupt Anliegenheiten, nicht aber eingewurzelte Brustbeschwerungen empfinden Hülfe.

§. 5. Nutzen des Badesbrunnen in allgemeinen der untern Leibes Höhle vorkommenden Krankheiten.

§. 6. Der Mutter, und Rück Ader Zuständen Linderung von dem Bade.

§. 1.

Unter den von dem Urheber der Natur zur Linderung der menschlichen Gebrechen unmittelbar bestimm-

stimmten kräftigsten Mitteln zählen wir vor allen andern die Gesundbäder, welche von des ersten Alterthum Angedenken bis zum Aberglauben getrieben, als heilig mit ausnehmender Hochachtung beehrt, mit allgemeinen Kösten reichlichst unterhalten, letztlichen zu einen tadelhaften Uebermuth, Schwälgerey, und Ueppigkeit angewendet, auch dadurch die herrliche Gabe Gottes entunehret worden: da entgegen die ietzigen Zeiten, in welchen wenigst in der Absicht, so das geschwächte Gesundheitsgeschäft angebet, die Vernunft am öftesten vordringet, und wegen Forcht zum Sterben nichts zuläßt, was zu Vermehrung der Krankheit beyzutragen vermöchte, allzuwohl belehren, wie die theure Badkuren nur allein zur Beförde-

rung des längern Leben, und Verschiebung des Todes mit ihren Reisungelegenheiten unternomen werden.

§. 2.

Um aber das zweyfache Ziel sowohl in Erhaltung, als Herstellung einer wenigst ohne empfindliche Beschwerniß fortzusetzenden Gesundheit durch unser Gesundwasser zuerlangen, und dadurch die kränkliche Zufälle, so hiervon eine Leichterung zu hoffen haben, also zubenennen, daß ein gesunder Verstand gleichsam seinen eignen Arzten abgeben, und erkennen könne, ob von dem in Vorschlag gebrachten Bad ein ersprießlich, oder schädlicher Ausgang zuerwarten seye, müssen wir in voraus die allgemeine Tugenden des Brunnen

nen ansetzen, daß hernach in das besondere jeder sowohl des vortreflichsten Mittels in dem menschlichen Leib auszuübende Wirkung, als die Zufälle selbsten einsehen könne, in welchen eine Linderung zuhoffen, oder vielmehr daß die Sache in das schlimmere abgehe, zubeförchten verstehet.

§ 3.

Diesen dann viele Beschwerlichlichkeiten erleichternden Vortrag gemäß setzen wir ein dreyfache, nämlich ein stärkende, auflösende, und reinigende in unserm Wasser mit besondern Vorrang schimmernde Kraft, deren die erste von durchdringenden, feinesten, leichtenden Luftgeist entspringende in gewiser lebhaften Anziehung

ziehung die schlappen Gefäße beseelet, das enthaltene Geblüt treibet, den Nervensaft von den innersten Hirnmarkt in die äußerste Haargänge abschicket, und dadurch den Grund leget alle dem Leben zustehende Wirkungen vollkommen zuverrichten, da entgegen die durchdringende, und von der Art des zartesten Eisengeistes abhangende des Brunnen auflösende Kraft, was immer von den Feuchtigkeiten wegen Zähigkeit in der Bewegniß gehindert, still zustehen scheinet, oder aber in Gegenhaltung der festen Theilen eine Nachlassung, und hieraus durch Niederschlagung entspringende der Säfte Abstehung, und eine Wassersucht bedrohende stockende Geschwulst vorzeiget, die Stockungen durchdringet, die Flüssigkeiten in den Umlau-

fe

fe bringet, die Geschwulsten niedersetzen macht, die Feserlein anziehet, die Fäulung abwendet, die behörige Abscheidungen bewirket, was außer dem Leibe zu bringen, dahin führet, die Verdähungen herstellet, und alles verrichtet, was zur Nahrung, Anlegung, Blutmachung, Abscheidung, und Auswerfung, oder Behaltung, mit einem Wort, was zu jenen Leben, welches dem Menschen mit andern wachsenden gemein ist, in einer Daure fortzuführen kann verlanget werden, mit sichern Versprechen, daß ohne sich zeigenden, der zu den Nahrungswerk beytragenden Bewegungen namhaften Mangel nicht werde zu leiden haben, welches uns weiters anleitet der Ordnung nach in die Untersuchung der dritten reinigenden Kraft unsers Gesundwassers, die ihren Ursprung

dem feinsten Schwefelgeist zuverdanken, sich aber zu rühmen hat, daß sie die mit Flecke, Geschwür, und Bläßlein besetzte Oberfläche der Haut, alte, offene, boßartige Schäden, dicke, wässerige Geschwulsten, und endlich der Drüsen verhartete Stockung heile, und deren Ursache, die Scharbockische Säure in gedeyliche Süße verändere, welches ebenfalls mit Nutzen erfahren, denen die innerliche durch Schärfe zusammgezohene verkleinerte Röhrchen der Mäußchen sammt dem umspannenden Häutchen gliederflüßige Schmerzen machen, dadurch aber mit Herstellung freyer Bewegung getröstet, und auch von knopfartigen Fußweh erlediget werden, nicht ohne herauszuziehender Folge des ungemeinen Werthes, welche der dreyfache vereinigte, flüchtige sowohl, als Eisen-

und

und Schwefelgeist, der ganzen Natur mit dreyfachen seinen Wirkungen stetts erwiesen, und dahero den Ruf eines in so kurzer Zeit berühmtesten, und vielen alten, den Rang anstreitenden Bad- und Trinkwässern erworben.

§. 4.

Belangend nun die nähere Bestimmung, in welchen kränklichen Zufällen eigentlich, und in das besondere das Heilbad mit einer dem Jordan gleichenden Tugend der verletzten menschlichen Gesundheit beyzuspringen vermöge, ist voraus zusetzen, daß die Krankheiten in allgemeine, und jedes Geschlecht anfallende, und in solche, welche nur einem Geschlechte eigen sind, tauglich

lich abgetheilet werden. In Betracht der stärkenden, auflösend, und heilenden Kraft setzen wir, daß das Wasser als ein Bad allen Haupt- und Nervenzuständen, besonders, wenn selbe von dem Abhange der zur Verdähung verordneten, von Schleimm aber und Zähigkeit der verdorbenen Säften überzohenen, und grossen Theil hierdurch verstopften Blutwassergefäßen ihren Anfang herzählen, guten Nutzen zuverschaffen verspricht, hieher ist auch gehörig das Hauptweh, und die mit der Schlafsucht verbundene Zufälle, weiters geschwächte Gedächtniß, gelähmte, oder verstopfte Ohren, Augen, und Nase Nerven, und alle derselben Feserlein, welche lebhaft angezohen, mit munterer Bewegniß betrieben, wir aber dadurch belehrt werden,

daß

daß in Ruckſicht auf die Bruſtzu-
ſtånde mit mehrerer Behutſamkeit
dareinzugehen, und anſtatt des Ba-
des die Trinkkur auf die Art, wie
ſie der gleich folgende Abſatz vorzu-
ſchreiben hat, mit nicht unterlaſſe-
nen Fleiß zuerwåhlen, deſſentwe-
gen, wer immer auf den Lungen, be-
ſonders mit anfangender Abzehrung
ein Anliegen empfindet, ſolle ermah-
net werden, um ihme nicht noch mehr
zuſchaden, dem Geſundbrunnen aber
Verkleinerung des guten Namen an-
zubringen von dem Vorhaben des
Bades abzuſtehen, die Trinkart ent-
gegen zu erwåhlen, und auf vernůnf-
tiges Einrathen in den weiten drey-
fachen Natur Reich ein etwann heil-
ſames Mittel zuſuchen.

H.

§. 5.

Da wir unterdessen, da das Baden den bedrangten Lungen keinen Trost verspricht, zu der untern Höhle des Leibes gelangen, in welcher unter den kränklichen Gattungen am ersten Platz vorkommen empfindliche Verstopfungen in verschiedenen zu Diensten des Nahrsafts, Abscheidung der Galle, Drüsen, Feuchtigkeiten, und des Urin verordneten Theilen, welche, und mehrere von Aufblähung, schmerzhaften Ausspannung, von krampfartigen Zucken der empfindlichen mit Nerven besetzten Röhrchen unter den falschen Rippen um die Gegend des Milzes entspringende Uebel, wenn sie noch nicht in eine verhartete, von Blähung spannende Ge-

schwulst

schwulst abgegangen, und aus einer nicht zu verändernder Folge nähstens eine Abstehung, und Verschlimmerung der Säften nebst schon anlaufender Wind, und Wassersucht bedrohen, grosse Hoffnung von dem äußerlich wie ein Bad gebrauchten Gesundbrunnen zu versprechen haben, besonders, da das Geschäft stockender, oder in unrichtiges Fliessen gebrachten Ruckader mit einschlägt, welches, wie es dermalen sonderlich bey den gelb- und schwarzgallsüchtigen gleich einen einheimischen Uebel am öftesten sich einstellt also auch sichere Linderung hiervon zu gewarten, und ferners anzudeuten hat, daß Lähmungen der äußern Theile, Gliederkrankheiten, Füsseweh, fressende Geschwülste, Geschwür, und Wunden, besonders allerley Ausschläge

schläge, so eine stehende, gesalzene Schärfe in der Oberfläche der Haut anzeigen, zu den Heilbrunnen Bade bestimmend eingeladen, und mit vorzüglich geschwinder Hülfe, die nicht selten ehender, als von einer halbverzehrenden Apothecke sich darstellet, dauerhaft getröstet werden.

§. 6.

Unter den besondern nur einem Geschlechte anhangenden Zuständen kommen jene vor, welche dem weiblichen, als schwächern, weichern, und mehr empfindlichern gemein ihren Ursprung von der Mutter herzählen, alle aber zusamm in Schlappigkeit der Gefäßen, Verschleimmung des Geblüts, und des Nervensafts gehemmten Lebhaftigkeit bestehen, und erstlichen in sich

halten die entweders geminderte, oder in ihrer Beschaffenheit verdorbene, auch in der Menge abgehende monatliche Reinigung, nicht minder Krampf, und Aufsteigung, Zusammziehung des Halses, verworrene, irrende Einbildungen, und jenen tiefen Sumpf verschiedener Unböslichkeiten, welche nebst dem Stande der Unfruchtbarkeit, und Mißverlangen einer Nachkommenschaft bey dem Gesundquelle durch fortgesetzten Badesgebrauch Befreyung ihrer Anliegen zuversprechen haben, und da wir, die gesegnetes Leibes sind, vom öftern Baden ausschließen, so lassen wir ein, und ruffen diese her, die in, oder nach der Geburt eine Verletzung überkommen, oder in bälde wiederum mit Leibesfrucht begabet zu werden ihre Begierde setzen, und

von versammelten dreyfachem Geiste des heilbringenden Brunnen erspriesslichen Trost hoffen. Was übrigens bey den Weibern unter dem Mutterwehe bekannt ist, solches verstehet sich bey den Männern, da nebst Verletzung der Einbildungskraft, Traurigkeit des Gemüths, und Spannungen bey und unter den kleinen Rippen des Gekrößes, und Milz Verstopfungen einen schwarzgallsüchtigen wir ersehen, welchen ebenfalls mit Verlangen hinein, und mit Vergnügen heraus zugehen versprochen, auch hiedurch uns Gelegenheit gegeben wird allen diesen ein gedeyliches Bade anzuwünschen.

Zweyter Absatz.

des hechenstädtischen Gesundwassers innerlich als eines Mineralbrunnen ausnehmende Kraft.

§. 1. Mittelbare des Gesundwassers als eines Bades, und unmittelbare als eines getrunkenen Mineralbrunnen hervorschimmernde Tugend.

§. 2. Nicht die Beschaulichkeit, sondern die Erfahrniß muß dessen Zeugniß geben.

§. 3. Verschiedene Krankheiten des Haupts werden zu den Gesundbrunnen angewiesen.

§. 4. Die von verschleimmten Ge-

Geblüt abhangende Brust Anliegenheiten haben ebenfalls eine Leichterung zuhoffen.

§. 5. Auch verschworrene Lungen finden Hülfe in dem mit Milch vermengten getrunkenen Wasser.

§. 6. Die in der untern Leibes Höhle enthaltene Eingeweide können sich mit dem verdorbenen Ruckadergeschäft gesichert zum Brunnen begeben.

§. 7. Gliedersüchtige, gallflüßige, und mit dem Fußweh behafte sollen bey dem Mineralwasser Gesundheit trinken.

§. 8. Krampfartigen Mutter-

zu-

Zuständen bey dem Trinkbrunnen Reinigung.

§ 9. Von dem Wassertrinken ausschließende Zufälle.

§. 1.

Der dem Heilbrunnen beywohnend dreyfache, stärkend, auflösend, und reinigende, in ein reinestes Wesen vereinigte Geist unterscheidet sich in seinen Wirkungen, da er entweders äußerlich als ein Bad, oder innerlich als ein Mineraltrinkwasser dem Leibe zukömmt. Der äußerliche Gebrauch des Bades hat keine andere, als mittelbare Macht den Eingeweiden seine Eindruckungen mitzutheilen, da entgegen der innerliche durch unmittelbare Tugend

das

das innerste der empfindlichen Fe-
serlein mit lebhaften Antrieb be-
seelet, die Haar gleichende verstopfte
Röhrchen, und von Zähigkeit befrey-
te Säfte auflöset, das in die Ober-
fläche dringende gesalzene Blutwas-
ser mäßiget, und die darvon abhan-
gende Flecke, und Bocken abwischet,
folglich mit verdoppelten Kräften
jenen schätzbaresten Hülfsmitteln
beyzuzählen ist, welche unter die viel-
vermögende gerechnet, nicht anderst
als ein in der letzten Noth von hö-
herer Hand dem Schifbrüchigen ge-
reichter Anker kann belobet werden.
In dieser Betrachtung der auf die
Schalle seines innerlichen Werthes
gelegte Gesundbrunnen machet wahr,
daß selber unter behörigen Regeln
getrunken, vielen Schleim, Schweiß,
und Urin treibenden Arzneyen Vor-
schla-

schlage, in Stärkung aber der Natur, oder in Verschaffung, und Erhaltung des innerlichen Antrieb der empfindlichen wechselweis anhaltend, und nachlassend nervösen Gängen, wie auch in Auflösung der schier bis zur Erhartung fest gedruckten Drüsen, und andern abscheidenden Gefäßen, was immer der heilend und durchdringenden Tugend unter den erschaffenen Mitteln sich enthalten befindet, ein solches versammelt in sich einschlüsse, und in das naturliche, was immer wieder die Gesundheits Ursachen streitet, sicher, geschwind, und angenehm wendet.

§. 2.

Um nun die bisher angepriesene Tugend nicht allein in dem allgemeinen, sondern auch besondern Wirkungen dessentwegen heller einzusehen, damit hieraus die Erkenntniß sich gebe, in was kränklichen Zufällen der innerliche Gebrauch unsers Mineralwasser seinen ausnehmenden Nutzen gebe, können und müssen wir wie vorhin nicht allein aus beschaulicher Betrachtung, sondern auch überzeugender Erfahrniß bestimmen, und befleißen, jenes in die Uebung zu bringen, was sogar die oben erklärte Gegend des Ursprung reden wurde, wenn auch die grosse Anzahl der Badgästen, welche dermalen in dem vollkommenen Ruf, und Alter nicht mehr be-

dürf-

dürftig, als wie in der Jugend, oder ersten Jahren des in seiner Belobung wachsenden Hechenstädter Wasser verfaßten Beschreibung in das besondere zubenennen, schweigen sollte, wenn sie doch der empfangenen Gutthat so leichter Dingen nicht vergessende schweigen könnten.

§ 3

Unter den, dem menschlichen Körper heftigst drohenden Krankheiten sind keine der beförchtenden Gefahr eines augenblicklich tödtlichen Ausgang mehr ausgesetzet, keine in Zulassung eines gedeylichen Hülfsmittel mehr wiederspenstig, als diese, so ihren unmittelbaren Sitz in dem Haupte, oder, nach der Zergliederungskunst zu reden, in dem inneren

ren verlängten Mark, wie auch hohlen, und garnformigen Verwicklungen genommen haben. Unter bedeutenden Uebeln führt den Rang, was wir den Schlagfluß, oder die auf einmal gehobene Kraft aller Empfindlichkeit, nur die Ausübung des Pulsaderschlages, und rasselnden Schnaufen ausgenommen, es treffe hernach in seiner Vollendung beyde, oder nur eine Seite des Leibes, zu nennen pflegen. Dem angeführten grossen Elend kommet am nähsten, was Schlafsucht, Fraiß, Nervenlähmungen, und hieraus entspringenden der inn- und äußerlichen Sinnen Verderbung, Verminderung, oder gar völlige Aufhebung, und Benemmung heißet, welches zusamm in einer Stockung, Verschleimmung, und Schärfe meistens des durch die

ge=

geschwächte haarkleine Röhrchen umsonst, und übel getriebenen Blutwasser bestehen, aber eben, wenn nur nicht die auf einmal gebrochene Natur das Vermögen der stärkesten Mitteln ausschlaget, in unsern geistvollen und stärkenden, eisensauern und auflösenden, dann schweflichten und reinigend durchdringenden Gesundwasser die erste, und mächtigste Hülf erfahren, und dem gähen Tode aus dem weiten Rachen gerissen zu seyn sich rühmen können, dessthalben auch um so weniger zuschweigen, sondern bedächtlich anzubringen, daß im Fall, da besagten beschwerlichsten Zufällen einer von der Ursach der Ruckader Spannung, oder derselben Verstopfung abhanget, auch das Miltzweh mit Schwächung, und Ableitung der Einbildung mit obigen

ver-

vereiniget ist, dessen, wie erwehnet worden, von dem Bade weis gebrauchten, zwar ungemein viel, doch aber, und unzählig mehr von dem getrunkenen Heilbrunnen sich zu versprechen haben: wie auch ferners, wenn reissende, des ganzen oder halben Haupts Schmerzen, Schwindel, Verdunklung der Augen, Sausen, und Prausen der Ohren, Entweichung des Gehör, abnehmende Gedächtniß, und alles dieses eintrift, welches Vorbothen abgiebt eines dergleichen anklopfenden grossen Uebel, nicht lange zu verweilen, und die Sommerzeit hingehen zu lassen ohne in dieses Wassers innerlichen Gebrauche Trost zu suchen, und der bedrohenden Gefahr zuentweichen.

§. 4.

Die bisher angebrachte Zufälle des Haupts, oder der obern weisen den Weg zu den Krankheiten der mitteren des Leibes Höhle, um zuersehen, was unser Wasser ersprießliches in sich halte, vielfältige der Lungen Krankheiten zulindern Und zwar weilen durch die zarteste Blut und Wassergefässe der Lunge der ganze Innhalt des Geblüts getrieben werden muß, so geschiehet am öftesten, daß dessen gleichsam stockende Verschleimmung ein hartes Schnaufen, Steckkatharr, Husten, Halsweh, Heisere, und alles ausmache, was immer der Zähigkeit der Säfte zugeschrieben der Druckung des freyen Luftes in die Blöß-

chen

chen widerstehet, und dessentwegen nichtsmehr, als eine Verdünnung, und Vertreibung des Umlaufes verlanget, welches in unsern begeisterten, und von feinsten eisenartigen Behalt des reichesten Brunnen kann erlanget, und mit heilsammen Trinken mehr, als von vielen erst durch die Kunst dahin zubereitenden Mitteln mag versprochen werden, nicht ohne wiederholten Rath in jenen Brustbeschwerungen, die von dicken, nicht verdaetuen unbeweglichen Säften den Anfang herzählen, um Leichterung zuhaben, diese Trinkkur vor andern zu erwählen.

§. 5.

Zumalen aber öfters ein Uebel das andere nach sich zu ziehen gewöhnlich ist, so befinden wir nicht selten in den Beschwerlichkeiten der Lungen, daß sie mit der Stockung allein, und Zähigkeit der enthaltenen flüßigen nicht zufrieden, auch feste und enthaltende Theile angehen, und erstlich eine Verhärtung, hinnach aber eine Zerreissung und Ausschwürrung der Gefässe, und endlich eine Abzehrung mit sich bringen. Unter so vielen mit allem erdenklichen Fleiß wieder die Lungensucht ausgesuchten, und gemeiniglich wenn die Ausschwürrung mit eiterigen und blutfarben Auswurfe versetzet ist, umsonst angewendeten Mitteln haben sich jene jederzeit hervorgethan,

gethan, und, wo nicht vollkommen geheilet, doch wenigst best möglichst erhalten, welche nicht nur mit auflösend, sondern auch durchdringend, stärkend, und ernährenden Kraft versehen, dem gänzlichen Schwinden und Verzehrung des Fleisches vorbiegen, die Stockungen in dem gewundenen Lufte, und Blutgefässen auflösen, das abtropfende Eiter in den Umlaufe bringen, das Geschwür reinigen, und dann dem abnehmenden Leibe mit vermehrten Nahrungs-Saft versehen, so auch mit verdoppelter Wirkung geschehen solle, wenn der Heilbrunnen mit Milch vermischet, eben wie es mit dem Sälzer Sauerwasser geschieht, einige Zeitlang behörig getrunken wird, daß also die dürrsüchtige, Blut auswerfende, hart schnaufende, und alle, welche

an den Lungen mittel, oder unmittelbar eines Mangels sich beklagen, herzu zuruffen, und zur vermischten Wasser und Milchkur trostvoll freundlichst aufzunehmen sind.

§. 6.

Da von der mitteren Brust Höhle zu der untern die Ordnung führt, um diejenigen Zustände benanntlich zuberühren, welchen der nach innerlichen Gebrauch angewendete Gesundbrunnen das Heil zu bringen vermögend ist, so wird wohl derselben Anzahl so groß erscheinen, daß kaum einige der Presthaften sollen ausgeschlossen seyn, denen dieser ersprießliche Trunk könnte verbotten werden. Der erste und fürnehmste zu der Verdauung gewiedmete

mete Werkzeug ist der Magen, welcher in seiner anhaltenden Kraft geschwächt, oder aber in seinen zur Auflösung der eingenommenen Nahrung erfoderten Säften mangelhaft von keinen andern Hülfsmittel mehrere Stärkung zuhoffen, und Verbesserung zuerwarten hat, als eben von dem nach der Vernunft, und Beschaffenheit des Trinkenden eingerichtete innerliche Gebrauch unsers Sauerwassers, welches das öftere Erbrechen, Brennen, und Herzgespann, verlohrnen, oder verdorbenen Lust zum Essen, Drucken, Blähungen, und alle des Magen, und kleiner Gedärmen Anliegenheiten hindert, und macht, daß aus gutem Nahrsaft gleiches Geblüt herkomme, die Schärfe benommen, die Verschleimmung aufgelöst, die Versto-

pfung geöfnet, und das gespannte zur Nachlassung, und das schlappe zur behörigen Anhaltung gebracht werde. Eben dahero, wenn zur Leber, Milz, und Nieren Beschwerungen der Schritt geschieht, finden wir alles, was diese von der natürlichen Ordnung abweichende Eingeweide zu ihren Amt zurücke bringet, die Absönderungen bewirket, und sogar aus beywohnender Kraft Sand und Gries treibet, mithin kein Steinlein zusammen wachsen läßt, das Muckader Geschäfte aber, es seyen hernach nur derselben blinde Andringungen, oder kränkliches allzuvieles Fließen, mässen beydes unsern Brunnen gehorchet, also eingerichtet, daß es weiters schädlich zu seyn sich nicht unterstehet.

§. 7.

Was annoch übrig von den äusserlichen Gliedmassen hieher zu den Gesundwasser zubringen, solches haltet sich in den Stillstehungen des gesalzenen Blutwasser, in den Biegungen, und Zusammenhange jener die Mäußlein umgebenden, und in die Spannader letztlich abgehenden Häutlein, in welchen eine Schärfe und Zähigkeit die in den Gelenken so oft vorkommende empfindliche Schmerzen zu Ausfindung eines lindernden Mittel anmahnet, unter diesen aber zum innerlichen Gebrauche unser Sauerwasser als das erste anzusetzen vorschreibt, massen kein anders mit ebenmäßig auflösend, und stärkender Kraft versehen, besonders aber mit der Milch versetzet

glei-

gleichergestalt nahrhaft ist, und wahrhaft macht, daß alle Gliedersüchtigen, Gallflüßigen, und mit Fußweh Behaften herzu eilen sollten, um in dem Brunnen ihr Heil zufinden.

§. 8.

Die Reihe trift nun jene Krankheiten, welche im andern Geschlecht der Gebährmutter, die ein Mutter vieler Uebeln ist, oder vielmehr den verschleimten, und scharfen Säften zugeschrieben, und unter verschiedener Verletzung der unzeitig enthaltenen, allzuviel abgehenden, oder nicht recht beschaffenen Reinigung begriffen dergestalt oft sich melden, daß es noch nicht ausgemacht, absonderlich bey diesen immer mehr zum Verderben sich wendenden Zeiten

ten, ob es seltsamer einen Mann ohne Milzsucht, oder ein Weib ohne Mutterkrämpfungen anzutreffen, da unterdessen, die immer mit dergleichen Zuständen den Brunnen besuchen, und dem heilsamen Trunk abwarten will, Gesundheit getrunken zuhaben sich erfreuen, und erfahren wird, daß die bisher etwann angewendete mit dem Stahl versehene Arzneyen dieses nicht auszuwirken vermöget, was der dreyfache in dem einfältigen Wasser enthaltene Geist zuleisten im Stande sey.

§. 9.

Unter so zahlreich angesetzter Ordnung der kränklichen Zuständen, denen zu unsern Mineralwasser freygebiges Glaß gereichet wird, um

aus

aus selben Gesundheit zutrinken, kommen doch bisweilen gewisse Umstände vor, welche ohne Bedrohung eines noch grössern Uebel von dem schier allgemein ersprießlichen Gebrauche abhalten: deren führen das Haupt jene Hirn- und Nervenkrankheiten, benantlich der wirkliche Schlagfluß, Schlafsucht, und der Sinnen Auslöschung, welche aus Nachlassung, Verstopfung, und Ausdruckung des verlängerten Markes entsprungen von dem Brunnen, dessen ersprießliche Wirkung förderst von der Leibes Bewegniß solle hergehollet werden, mehrere Ungelegenheiten überkommeten: ferner schließen wir aus die hitzigen, mit Ausschläge versetzten, bößartigen, und ansteckenden Fieber, die letztlich in eine Zerrinnung, und Fäule des vor-

hin

hin stockenden Blutwasser sich wenden. Gleiche Abweisung haben zu gewarten die mit der Wassersucht Behaftete, wenn neben erstickenden harten Schnaufen die in der untern Leibeshöhle, und Füssen strotzende Versulzung sich darstellet. Endlich sollen ausbleiben die in ersten Tägen ihrer Reinigung begriffen um diesem Geschäfte keine Hinterniß zubringen, wie auch die mit einer Leibesfrucht schon auf die letzte Zeit gesegnete, um nicht vor der Zeit den Abgang zu betreiben, die Mutter unreif zuöffnen, und wegen eigne Gesundheit zuerhalten, dem Kinde das Leben, dem Gesundwasser aber den so theuern Schatz des guten Namen zubenehmen.

Dritter Absatz.

des Gesundwassers sowohl inn- als äußerlich zugleich, oder nacheinander mit vorzüglicher Gesundheits Beförderung heilsam erfahrner Gebrauch.

§. 1. Erhaltung, und Herstellung der Gesundheit beyderley nützliches Absehen.

§. 2. Die Gesunde können das Trinken und Baden vereinigen.

§. 3. Von einigen nützlich erfahrene Weis in der Frühe zutrinken, Nachmittag zubaden.

§. 4. Andere trinken und baden,

um

um die Gesundheit vorzubewahren auf eine andere Art.
§. 5. Des Trinken und Baden besonders in Gliederkrankheiten von der Erfahrniß bewehrte Zusammensetzung.

§. 1.

Die mit einer wohlbestellten festen Gesundheits Vorrang begabte sind nicht bedürftig des Arzten, der durch einzuführende Veränderung gegen den Stande des Wohlseyn etwas zu unternehmen sich getrauen sollte. Zumalen aber der Name der Gesundheit nicht in einer unzertrennlich zubestimmender Vollkommenheit bestehet, sondern mehr, und mindere Stuffen seiner Daure, Stärke, Zu- oder Abnehmung in

sich

sich schließet, so hat der von dem obersten Arzten, welcher schlägt, und heilet, und von dem kein Uebel der Strafe in der grossen Weltstadt ist, so der Herr nicht gethan hat, seinen zu Besorgung der menschlichen Gesundheit bestellten Diener dahin geordnet, daß das körperliche Wohlseyn nach Maaß des von oberer Vorsicht nach den laufenden untern Ursachen verliehenen Leibesbeschaffenheit nicht allein gegenwärtig erhalten, sondern auch in das künftige behörig vom Ueberfall kränklicher Umstände vorbehalten werde.

§. 2.

Aus reifer Vorsorg der Vorbewahrung können jene, welchen der gütigste Gott eine nach dem Schein

andauernde, und mit keiner empfindlichen Beschwerlichkeit beladene Gesundheit genießen läßt, nicht alsogleich mit tadelhaften Urtheil angegangen werden, die bloß aus Beweggrund des fortdauernden Wohlseyn sich zu einen Gesundbrunnen, oder Heilbad begeben, und sowohl durch das Wasser, als auch durch beygeselte der schwerern Geschäften Erleichterung, fürnehmlich aber durch süßen Genuß des frischen freyen Landluftes die Natur vom Angrif meistens bey eingehender Winterszeit sich meldenden Zufällen sich bewahren. Die dann von des Ortes anziehender Lage, und Bequemlichkeit angereitzet werden, haben sich wegen innerlich als äußerlichen Unpäßlichkeit nicht zubekümmern, sondern nur auf längere Fortdaurung

acht zugeben, um weiters zu vermögen in dem Stande einer ungehinderten Fortsetzung zuverharren, können auch nicht umsonst diesem ersprießlichen Vorhaben obliegen, da sie dem heilsammen Gebrauch der Trink- und Badkur geschicklich zuvereinbaren wissen, und in der Frühe innerlich im Trinken, Nachmittag aber äußerlich im Baden des Wassers Kräften zu erfahren, und selbe gleich dem Jordan zu beloben.

§. 3.

Die Weis aber des Trinken, und Baden zu Erhaltung einer kräftigen Gesundheit zusammen zusetzen, wird von Verschiedenen verschieden angegeben: da unterdessen, wie es die Natur am besten geduldet, und

mit

mit der Empfindung eines leichten Uebertragen bekräftiget, mehr als viele Feder der Zusammschreibenden gelten, und selbsten die Weise setzet. Annebens ist doch besonders geprie-sen, wenn in der Frühe gegen einer halben Maaß des Wassers mit halb soviel Milch, fürnehmlich, da die rechte Jahreszeit Geißmilch vergön-net, untereinander vermischt laulecht, und allgemach getrunken, beynebens aber eine mäßige Leibesbewegniß un-ternommen wird: Nachmittag nach wohl verdaueten Speisen ist ein nicht zuwarmes, und nicht zutiefes, auch nicht zulanges Bad ein wenig über ein halbe Stund zubetretten, mit dieser Ordnung gegen ein Monat fortzusetzen, und mit der Hoffnung mehrerer durch Gottes Hülf mit Leibes Wohlseyn beglückten Jahren nach Haus zufahren.

§. 4.

Es giebt aber einige, welchen sowohl die Geschäften, als auch die besitzende Geldmittel gestatten, mehrere Zeit bey einem Gesundwasser sich aufzuhalten, um durch selbes bey genießender niedlichen Speise, und stärkenden Wein mit beygesetzter vernünftiger Gesellschafts Annehmlichkeit zuerlangen, was etwan mit noch größern Unkösten aus der Apothecke nicht hätte können erkauft werden: und diesen dann des bessern Glückes Lieblingen ist allerdings anzurathen, daß selbe in den ersten drey Wochen die Trinkkur vornehmen, und da sie, eben wie oben gemeldet, in der Frühe Wasser mit Milch, mögen sie auch Nachmittag aber ohne Milch, und nur halben Theil soviel drey Stund nach den

Mit-

Mittag Speisen unter guter Freunden Ansprach, und gelinder Leibes Bewegniß zu sich nehmen, um dieses, was sogar bey einer vollkommenen Gesundheit überflüßig, oder gesalzen in dem Leibe ist, durch die Weg meistens des Urin, nicht minder vermehrten Ausdünstung ausschaffen zukönnen, dadurch aber von jenen innerlichen Ursachen mittels innerlichen des Brunnen Gebrauchs sich vorzubewahren, welche als ansetzende kränkliche Zufälle eine Beschwerniß die gebührende Wirkungen mit behöriger Leichtigkeit zu verrichten ansonsten einführeten. Da weiters gegen Anfang des zweyten Monat nach zu Ende gebrachten Trinken das Bad in der Frühe längsten zu einer, und Nachmittag zur halben Stund ganz gelind, und nur lau-

lecht anzufangen, um durch selbes aus dem Leibe zubringen, was von dem innerlichen Trieb des laufenden Bluts zu der Oberfläche gesendet mit einem äußerlichen Zustand sich zuzeigen gewohnt wäre, und hinnach wegen zweyfacher Gesundheit dem Trunk sowohl als dem Bad mit zweyfachem Danke verbunden zuseyn.

§. 5.

Wie aber der innerlich zugleich und äußerlich zusammengesetzte, oder nacheinander folgende Gebrauch des Gesundwassers bis hieher nur unter diejenigen Mittel angebracht worden, welche den gesunden angewendet von der Vorbewahrungskunst vorgeschrieben werden, so hat doch die Erfahrniß gewiesen, daß einige der hartnäckigen Umständen erfodert

haben

haben Trink- und Badkur mit sich ersprießlich zeigender Wirkung zugleich vorzunehmen, um dadurch etwann in einer allgemeinen Gliedersucht sowohl mit Gesundwasser, und Milch die Versüßung, Auflösung, und Verdünnung des Blutwassers, als zwey bis drey Stund darauf durch das Bad Erweichung, der Schmerzen Linderung, und ungehinderte Bewegniß zuerlangen, welchen Beyspielen obschon nicht durchgehends ohne Unterscheid nachzufolgen, so geben sie doch, und zwar, da selbe von einem glücklichen Ausgang begleitet werden, in weiterer Nachforschung zu erkennen, das die ganze innerlich und äußerliche Wirkung aller übrigen im Ruf stehenden Gesundwässern, folglich auch des Hechenstädtischen Heilbrunnen in deme

ich halte, daß die flüßigen Theile eine Behendigkeit überkommen ihren vorgesteckten Umlauf behörig zu vollziehen, und von Zähigkeit, und Säure befreyet zu seyn sich dadurch weisen können, die feste aber, und empfindliche Feserlein sollen in der lebhaften Anziehung, und Nachlassung dergestalt gestärket andauern, damit beyder zusammenstimmende Vereinigung in viele Zeiten ohne Beschwerniß fortgesetzet, und mit angenehmer Leichtigkeit getrieben, wahr mache, daß der innere nicht minder als äußerliche Gebrauch unsers heilsamen Wasser in dem hunderjährig zurücke gelegten Alter in seiner Schätzung unausgesetzt anwachsen, und in dem zweyten, und mehrern Jahrhundert also zunehmen möge, daß jeder Be-

dürf-

dürftige einigen Abgang der herr-
lichen Gabe Gottes nicht solle be-
förchten, wohl aber mit sicherm Ver-
sprechen des Wachsthum sich
trösten können.

Dritter Theil.

des hechenstädtischen Gesund-wassers zur heilsamen Wirkung erfoderte Beobachtung

Vernunft, und Erfahrniß sind jene zwey ausnehmende Grundfeste, auf welche die beglückte Wirkung jedes der beseelten

Na-

Natur zur Hülfe bestimmten Mittel sich streifet, und wieder der nachredenden öfter übereiltes Urtheil schützet. Da der erste unserer Abhandlung in Betrachtung des Gesundwassers in Hechenstadt sich beschäftigende Theile vom Ursprung, Lage, und Gelegenheit zur Erklärung, und Beweis der innerlichen Bestandtheilen geschritten, hat er jenes erfüllet, was ein erleichtete Vernunft in seiner Beschaulichkeit der nachforschenden Witz hat darstellen, und die Begierd zuwissen sättigen können: solches würde doch ohne Nutzen ausgefallen seyn, wenn nicht gleich

darauf in dem zweyten Theile die durch Erfahrniß in seiner dreyfachen Anwendung belehrte Kräften des Heilbrunnen, und zwar äußerlich als eines Bades vielfältigen Nutzen, denn innerlich als eines Mineralbrunnen ausnehmende Tugend, letztlich aber inn- und äußerlich mit vorzüglicher Beförderung zusammgesetzten Gebrauch würden angebracht, und von gelehrter Beschaulichkeit zur ersprießlichen Uebung den Weg gebahnet haben, um hiedurch in dem dritten Theile die Anmerkungen, welche zur heilsamen Wirkung vor, inn, und nach der Trink, und Badkur

sammt

sammt den vorgeschriebenen Le-
bensregeln genau zuhalten an-
gerathen werden, ordentlich an-
zusetzen, damit nach erlangten
Ziel der hergestellten, oder ge-
stärkten menschlichen Gesund-
heit unter den Wässern ober den
Himmeln der auch in seinem
hunderten Jahr dermalen pran-
gende hechenstädtische Brun-
nen dem Herrn ewiges Lob ver-
kündige.

Erster Absatz.

des Gesundwassers vor dem Gebrauche in acht zunehmende Bemerkungen.

§. 1. Vor dem Gebrauche des Gesundwassers seiner selbst benöthigte Erkenntniß.

§. 2. Die Einsehung der besitzenden Eigenschaften in dem blutreichen, wässerigen, gelb, oder schwarzgallsüchtigen Lebens-Säften bestimmet die Art der Bad- und Trinkkuren.

§. 3. Angewohnte Ausführung, und Aderläß sind nicht zuversäumen,

§.

§. 5. Und wohl auch in dem Gesundbadorte gelegentlich vorzunehmen.

§. 6. Neben der Natur, zugleich in dem Gesundbad erfoderte Kräften des Vermögens der Unterhaltung.

§. 7. Anzeig der Einrichtung in dem Badgebäude, und erlaufenden Unköſten.

§. 1.

Vor dem ſowohl inn- als äuſerlichen Gebrauche jedes Gesundbrunnen um ein vernünftige Wahl zutreffen, und von der öfters zu ſpaten Reu der vernachläßigten Ueberlegung entübriget zu ſeyn, iſt nichts anders mehr vonnöthen, als ſich

sich selbsten zu erkennen, welches, wenn es schon auch den Weisen in Griechenland hart geschinen, und viele der grossen Geistern erhobene Köpfe sich darüber zerbrochen haben, wenigst wo nicht von sich selbsten, doch von andern der Sachen erfahrnen erkennet zuwerden zuläßt, unterdessen aber soviel in gegenwärtigen besagt, daß dieses, was sowohl von innen, als auch, und viel mehr von aussen in den mit Beschwerniß, oder Leichtigkeit ausgeübten Wirkungen sich vorweiset, die Erkenntniß seiner eignen Natur mit schmerzlicher Empfindung der Unbößlichkeit, oder mit der Lebenskräften muntern Behändigkeit zuverstehen giebt, und entweder mit einer Hofnung zuläßt, oder aber mit Schrecken von dem Heilwasser abwendet.

§. 2.

Wenn wir, um uns zum Nutzen unserer Gesundheit selbsten zu erkennen, die alte Redensart behalten, und gemäß von dem Galenus aus der verdollmetschten Lehre des Aristoteles entlehnten vier Feuchtigkeiten blutreich, oder wässerige, gelb, und flüchtige, oder schwarz und schwere gallsüchtige Natur Beschaffenheit, die auch nach dem kalten, oder warmen, trocknen oder nassen benennet wird, nach der neuen Weis auslegen, so kann jeder gleich als in einem Spiegel sich selbst ersehen, und, was die Kräften tragen, oder dessen sie sich entziehen, ob, und wie die Trink, und Badkur eintweders einzurichten, oder von deren einer, oder beyden abzustehen von der Vernunft beredet entschließen: wo denn

sogleich

sogleich erhellen wird, daß die blutreiche und warme nicht so genau an die Art, und Maas des Trinken, und Baden eingeschränket sind, als wie die kalte, und wässerige, die in dem Trinken gesparsam, im Baden aber nach Rucksicht auf die Wärme sich freyer halten können, eben wie die flüchtige, gelbe Gall mehrer des Wassers zum Trinken, und die schwarze mehrer eines wärmern Bades zuläßt, folglich aber wahr machet, daß jeder, da er wenigst unter gewissem Grade der Gesundheit annoch enthalten ist, sein selbstiger Arzt, und Kenner der theils eignen theils davon abhangenden Leidenschaften seyn solle.

§. 3.

Da wir bisher die aus Stand der Gesundheit hergeholte Erkenntniß der beywohnenden Leibskräften vor das achte Anzeigen entweder des ersprießlich, oder zum Nachtheil gereichenden Gebrauches des Gesund wassers ertheilet haben: so ist wohl in dem Stande der Krankheit mit tief einsehendem Urtheil zuentscheiden, ob in dem Brunnen Heil zu finden, oder Unheil daraus zuschöpfen, und mit nicht mindern Reisebeschwerlichkeiten, als Geldauslagen ein frühzeitiger Untergang abzuhollen. Unter den Zufällen, welche Trink- und Badkuren ausschließen, haben wir oben schon jene Lähmungen in dem Hirn gesetzet, welche der innerlichen Sinnen Empfindlichkeit benehmend gleich einen starken Schlag den Sitz des Uebel in dem Ur-

Ursprung der Nerven, nicht aber von unten aufsteigend unterhaltet, und darzeiget, zumalen aber Stockungen der Ruckader, Blähungen unter den kleinen Rippen, Ausspannungen der empfindlichen Muttergefäßen öfters den oberen Theilen Blödigkeit, Verfinsterung, und Unvermögenheit der gesunden Einbildungskraft zubringen, weil doch diese, und noch mehrere absonderlich den Schwarzgallsüchtigen gemeine Uebel nur mittelbar durch Zusammenhang der Nerven sich dem Hirn ertheilen, so haben sie ihnen große Hülf sowohl durch das Trink, als Badweis gebrauchte Heilwasser zuversprechen. Wenn weiters auf den Lungen ein Geschwür mit Abzehrung, nächtlichen Schweiß, und langsamen Fieber vergesellschaftet durch eiterig blutigen Auswurf vorkommet, ist das

Baden also zufliehen, daß nur das Trinken allein mit Milch zuzulassen, entgegen, da ein wassersüchtig sulzächtige Geschwulst den ganzen Leib auftreibet, und das in den Lungen schwankende Blutwasser in die Brusthöhle sich ausgießet, den Athen völlig benihmet, oder, da der ganze Innhalt der nervosen Fäßerlein aus Mangel des lebhaften Antriebs, der von geschwächtem Geist der Säften abhanget, in eine Schlappigkeit abgehet, wird der Gesundbrunnen mit allen seinen Kräften ohne Kräften sich weisen, und vielmehr offenbaren Schaden vorlegen, sich auf den alten, aber wahren Spruch unsers Cous bewerffende, daß alles umsonst angewendet werde, wo die Natur nicht allein nicht mithülft, sondern auch sich dargegen widerspenstig er-

zeiget, welches gleichfalls unter gewißen Verstand besonders bey den hitzigen, und immer anhaltenden Fiebern, bey verharteten krebsartigen Geschwulsten, und in brandächtige Entzündung abgehenden bößartigen Schäden sich bekräftiget, wo öfters das beste Mittel außer den Mitteln der Lebensordnung kein anderes, als dieses, (rühre mich nicht an) erbarmungs würdig zugebrauchen.

§. 4.

Ob nun schon die noch wenigst ganze, und einer Hülfe fähige Natur zum Baden und Trinken zuläßt, und kein kränklicher Zufall eines, oder das andere verbietet, von welchen doch nicht die Eingebung seines eignen Geistes, sondern der aus Vernunft, und

Er-

Erfahrenheit sich steiffende Rath des vorhin Schätzung, und Lob verdienten Arzten entscheiden sollte, so ist doch vor Eingang in das Bad, und vor dem Anfang des Wassers wohl zu überlegen, ob nicht eine Aderläß, oder Ausführung, die bisher vielleicht angewöhnet, oder aus einheischender Nothwendigkeit alljährlich, und kann seyn, öfters wiederhollet worden, solle, und müsse vorgekehret werden, zumalen ein dergleichen längers anhaltende Trink, oder Badkur besondere Veränderungen auszumachen, und gemeiniglich ein schon angedaurtes, und angeheftes Uebel allgemächlich zu heben, mithin auch sorgfältig vorzubeigen hat, daß die verhoffte, und bey anderen glücklich ausgefallene Wirkung erfolge, und all widriger Zufall abgewendet werde. Wel-

ches dann die Arzney, und Aderläß nicht zu versaumen gutmeinendes Anrathen niemand, der den Gesundbrunnen besuchet, vernachläßigen, wohl aber sich dessen annoch zu Haus auf vorher gepflogene Anfrag nach der Vorschreibung bedienen solle, um nicht mit Ausgaben längere Zeit an dem Orte zu verzehren, welches nicht dem Müssiggang, sondern der Gesundheits Abwartung kostbar bestimmet, zwar Trink, und Badgäste, nicht aber Fraß und Füllerey gestattet.

§. 5.

Es giebt sich doch nicht selten der Fall, daß eine weitere Reise nicht so leicht zulasse, die zwey oben angeregte Mittel der Minderung des Bluts, und Ausführung der gesalzenen Feuchtigkei-

tigkeiten wegen Ungewißheit der sich auf längeren Wege ereignenden Anstössen in dem Wohnungsort anwenden zu können: wo dann erstlich, bevor in der Heil Art fortgeschritten werde, eine Ruhe vonnöthen, durch welche der Ankommenden Kräften sich erhollen, und hinnach, weil alles, was zuviel, zugleich der Natur zuwider ist, allgemach wenigst vier bis fünf Täge voneinander zum Einnehmen, und Aderlaßen also mäßig zu schreitten, daß hierdurch gleichsam eine Vorbereitung eingeleitet werde, welche des Gesundbrunnen heilsamen Ausgange schon vorläuftig bestättigen könnte, zumalen aber vornehmlich in der Arzneykunst, in welcher die Vernunft der Erfahrungen so oft weichen muß, ein großer Unterschied entstehet nur aus der Beschauung, oder

Be-

Betrachtung, nicht aber aus der Uebung die Handlungen zu bestimmen, so ist dann wirklich eine mit Bescheidenheit ausgesuchte, und mit Kösten unterhaltene Bestellung in ersprieß-lichen Vorschlag gekommen, durch selber auf Vernunft und Erfahrung gesteiften Rath mit Darreichung der vorgehend ausführenden, als auch auflösend, und stärkenden Mitteln die Trink, und Badkur nutzlich einzurichten, und also die Sache zu schlichten ist, daß das Wasser der Natur, ohne derselben Mitwirkung alle Mühe verlohren ist, und die Natur dem Wasser einigen Mengel nicht vorzurücken hat.

§. 6.

Es will aber nicht genug seyn die Kräften der Natur dem kraftvollen

Brun-

Brunnen beygebracht zu haben, wenn selbe mit anderen Kräften, welche aber mehr aus den Schreinen der Hauswirthschaft, als Kasten der Arzney herzuhollen kommende gleich einem Edlgestein in Gold versetzet sind, und in deme sich halten, daß ein Ankommender mit genugsamen Geld versehen sich hieher begebe, oder in Fall da die enge Umstände solches zuzulassen sich verweigerten, zu zweyfachen seinen der Gesundheit, und des Beutels Nutzen lieber mit dem zu ihme verschafften, und zum trinken bestimmten Heilwasser begnüge, ausbleibe, worbey doch eine schier allzeit eintreffende Beobachtung sich zueräußern pfleget, daß meiste der jenen, welche mit Zufällen behaftet sind, so mit einer unumgänglichen Nothwendigkeit verbunden erkennet werden der Be-

schwer-

schwerlichkeit einer Trink, oder Badkur in dem Ort selbsten sich zu untergeben, aus besonderer Anordnung der obersten Vorsichtigkeit, welche nach ihren vorgesteckten Ziel alles zu lenden, und wie lieblich, also starkmüthig zu wenden weiß, mit jenen Geldmitteln sich versehen zu seyn selbsten einsehen, so hinlänglich erklecken die auch höher laufende Unkösten herzuschießen, und den Ueberfluß eines mit leckerhaften Tisch, Müßigang, Ereiferungen, Gemüthsleidenschaften, und des Wein übermas verzehrtes Leben durch dergleichen größere Ausgaben, als mit einer ausgetragenen Genugthuung abzubüßen, massen, wenn wahr ist, doch die Unmäßigkeit gleich einer Saugmutter verschiedene Gattungen der Unbößlichkeiten ernähre, so erhellet gleichfals, daß diese, welchen das Glück mehrere Reichthümer

thümer zugeworfen, eben selbe gar oft zum Schaden der Gesundheit verwenden, und dadurch sich verbündlich machen, zu dergleichen hochzustehenden Heilarten Zuflucht zunehmen, wie solches, welche von Ruckader, Fußweh, und gliedersüchtigen Anfällen bedrangt sind, unlaugbar bewiesen, und derselben nähere die Uebertrettungen der Jugend auch in dem Alter beklagen: welche dann der nicht mangelnden Unterhaltung freygebiges Geschenke von Gott auch denen vergönnet werden, die von schwerern Geschäften Ueberlast, um nur eine Ruh zusuchen sich entziehen, und durch mäßigen Trink, oder Badesgebrauch der geschwächten Gesundheit neues Leben zuerhalten sich zu den Heilbrunnen begeben.

§. 7.

Zu der Vorsehung zureichender Geldmitteln ist entgegen gleich einer Gutmachung beyzusetzen jene nach den Gesundheits Regeln genauest eingerichtete Ordnung in Verschaffung der Wohnung, und Zimmern, worzu doch ein Ehrengast sein angewohntes Ruhbette, deme kein anders in der Güte gleich scheinet, mit sich zubringen so weniger Beschwerniß haben solle, als mehrers das übrige, was zu der Kuche, wie auch was zu Unterhaltung der Pferde gehörig ist, von dem Orte selbsten wird verschaffet, das Wohnzimmer aber, und Einrichtungen der Bäder, dann Zubereitung der Speisen sammt dem Holze, und zwar das erste, nämlich ein Zimmer monatlich

lich zu vier Gulden, und das zweyte, oder Zubereitung der Bäder, wie auch das dritte, oder Kuche und Holz jedes monatlich um drey Gulden, in allen zusamm zehen Gulden, folglich in mindern Preiß gegen jenen Kösten angesetzet werden, welche schon von mehrern guten Jahren die gleichfalls erschienene Nachricht vom Mochinger Bad nähst München hat herkommen lassen, deme beyzufügen, daß die wahren Nothleidende Arme, Bedürftige jederzeit christliche Milde, und Bernardinische Liebe sollen zuerfahren haben. Da übrigens vor das letzte annoch aufzutragen jene Vorsehung mit sowohl weißer Leinwad, als andern Kleydern, um nämlich sich sauber, und von der Kälte bewahrt zuhalten, auch alles zuerfüllen, was vor des Gesundwassers Gebrauch zubemerken

sich

sich giebt, um dadurch in reifer Ueberlegung den Schluß zumachen, daß jener, der das Ende verlanget, um dessen dahin erfoderte Mittel beeifert seyn müsse.

Zweyter Absatz

des Gesundwassers in dem äußerlichen Gebrauche zum Bad genau zuhaltende Regeln.

§. 1. Erstes Gebot bey dem Gesundwasser die Lebensordnung.

§. 2. Der reine Luft des Sommers verlanget, und die Rauhe

he des Winters gestattet auch zu Hause den Heilbrunnen.

§. 3. Speis und Trankes Einrichtung.

§. 4. Des Wachen und Schlafen, des Ruhen und Bewegen erfoderte Umwechslung.

§. 5. Was in dem Leib zubehalten, oder auszuschaffen.

§, 6. Mäßigkeit in den Gemüths Leidenschaften.

§. 7. Die zu einen nützlichen Bad ausgesteckte Jahreszeit.

§. 8. Die von den Alten aufgelegte, und nunmehr erleichterte Bürde der Badstunden.

§. 9. Zusammgezohene heilsame Bades Regeln.

§.

§. 10. Des Coffee und Schocolata gesparsamer Gebrauch.

§. 1.

Was von der Lebensordnung, welche sowohl in Erhaltung der besitzenden, als Herstellung der verlohrnen Gesundheit den ersten Rang verdienet, immer kann beygebracht werden, dieses muß allstetts auf die Zurucksicht der Natur, des Alter, der Jahrszeit, dann auch Gewohnheiten der Lebensart, der Nahrung, und des Tranks genommen werden, wie dann dieses seinen Werth nach geschätzet der Altvater Hippokrates mit dreyen Büchern beehret, und an einem andern Orte seiner Lehrsprüchen hinterlassen hat, was dem

ge-

gesunden zu einer Kraft gedeyet, das nämliche vermehret dem Kranken seinen Zustand.

§. 2.

Wenn aber die Beschaffenheit des genießenden Luftes den Vorrang führet und das übrige, so zu dieser Ordnung gehörig, in einer Reihe nach sich ziehet, als mag wohl nicht verschweigen, sondern muß der Obliegenheit nach mit vieler Lobserhebung angezohen werden des Ortes Hechenstadt von heitern, leichten, und reinen Luft berufene Lage, und dahin eingerichtete Gelegenheit, welche in dem Gebrauche des Gesundwassers, was immer durch Veränderung des Gewitter rauh, und kaltes den geöffneten Schweißlö-

chern

chern eine Verletzung bringen könnte, sorgfältig abwendet, den Trink- und Badgast aber herlocket in den Monaten zuerscheinen, welche im Latein von dem Buchstabe R befreyet nur in die warme Sommerszeit fallen, und eben alsdann von kräftiger Wirkung sich mehr ersprießlich zuzeigen vermögen: da übrigens, gleichwie die Noth an kein Gesetz sich bindet, also auch die Krankheit öfters diese Mäßigkeit nicht hat die gelinde Annehmlichkeit des Jahres zuerwarten, sondern als ein geschwind schreittendes Uebel ein nicht lang aufgehobenes Mittel verlanget: dahero, wenn etwann eine anfangende Abzehrung bey anfangenden Winter anrückte, würde des schleichenden Zustandes tiefer zufassende Wurzel nicht gestatten das Gesundwasser mit Milch zuverschieben, bis etwann

der Sonnenlauf das Zeichen des Krebs erreichete, sondern müste die Anstalt also vorgekehret werden, daß auch zu Hause des Winter abgewendete Beschwerlichkeiten einige Hinternisse zumachen nicht vermögten, welches gleichfalls den Gliedersüchtigen Zuständen zuzuwenden, und bey allerzeit zu dem unter behöriger Obsicht auch weiters verführten Heilbrunnenbad mit Nutzen zuzulassen anrathet.

§ 3.

Der Speis, und des Trankes Einrichtung ist ferner eines, so den Gesundwässern ersprießlichen Gebrauch besondern Vorschub giebt, in sich aber die Zeit, Ordnung, und die Beschaffenheit, wie, und wasfür

Nahrung zureichen seye, einschließt. Ob nun schon die Armen essen müssen, wenn, und was sie haben, so ist doch den wohl versehenen Ehrengästen das Mittagmahl nicht über Mittag hinauszuschieben, zu Abends aber längstens um sieben Uhr also einzubringen, daß sie immer der Mäßigkeit ingedenk, besonders auf die Nacht den Magen nicht beschweren, um selben dadurch wegen verschaften unruhigen Schlaf zu der Frühkur unfähig machen, welches dann auch, wieviel auf einmal zuzulassen die Frage entscheidet, sich lenkend auf die Beschaffenheit der Natur, Gewohnheit, und Weiß der kränklichen Zufällen, welche in das Gesundheits Ort sich zubegeben bewogen, da entgegen, die nur Vorsorgs, nicht aber Zustandes wegen

den

den Brunnen besuchen, in Essen und Trinken freyer, und nebst der Vorbewahrung auch Ergötzung finden können: unterdessen solle ein mit empfindlicher Leibesbeschwerniß behafter die Maaß und Zurichtung der Speisen nach seinen ihm bedruckenden Anliegen einrichten, um von der Uebermaaß nicht noch mehr des Drucken zugedulden, welches auch, was die Gattungen selbsten anbetrift, dahin zuverstehen, daß der guten, und leicht verdaulichen Nahrung so vieles genommen werde, damit eine Leichtigkeit hieraus, Behändigkeit, und Erfrischung, nicht aber Blähung, Aufstossung, und Spannung erfolge, wormit dann jene überflüßige Mühe, und Arbeit der Schreibern abzunehmen, die eine Ellen lange nach der Ordnung der

Buchstaben aufgesetzte Anzeig der verbottenen, oder zugelassenen Speisen den Trink- und Badgästen hinterlassen, da vielmehr jeder nach deme, was ihme seiner sogar an dem Gesundheitsorte durch die Finger zusehen zugelassene Gewohnheit, da selbe doch endlichen die Uebermaaß nicht ausschreittet, den Speisenzettel machet, doch also zu sättigen zuläßt, daß auch nach dem Tisch der Lust zum Essen verbleibe, und von dem Trunk (es seye Bier, Wein oder Waßer) ebenfalls anzusetzen begehre, daß dessen Maaß, Eigenschaft, und Vermischung nach der Gewohnheits nicht minder, als Gesundheits Umständen vorgeschrieben, und hieraus zuschließen seye, das Bad, und Trinkkur ausgesuchte, seltsame, niedliche Speisen, wie auch

Kraft

Kraft bringende, geistvolle, und dem Geschmack schmeichelnde Wein also zulasse, damit doch der Mäßigkeit die Oberhand verbleibe, und nach Anleitung der Vernunft die irrende Freyheit lieblich binde.

§. 4.

Wenn jemals Hippokrates in seinen Sätzen gute Ausdrückung hinterlassen, so ist es wohl an dem Orte, da er den ganzen Innhalt sich vor Krankheiten vorzubewahren in zweyen eingeschlossen, nämlich der Arbeit sich nicht entziehen, und mit Essen sich nicht anfüllen. Arbeiten und essen, ruhen, und bewegen, sollen unter sich abwechseln, den ansonst zu seinen Untergang gehenden Leib zuerhalten. Wie aber Speis und Trank besonders bey Gebrauch der Gesund-

was-

wässern in ihrer Ordnung genauest einzurichten oblieget, und auch ein geringer Fehler in Begrif dieser Kuren auf großen Schaden hinaus laufet, also haltet es sich gleichergestalt mit vernünftiger bald des bewegten, bald des ruhenden Körper Veränderung, mit diesem Zusatz, daß die erste Regel einer die Gesundheit vorbewahrender Bewegniß solle besorget seyn auf des Lufts, und der von außen bemerkten Beschaffenheit der Witterung, als welche mit Hitze oder Kälte, Trockne oder Feuchte versetzet nach dem Uebermaß ihrer Eigenschaften sich zu Haus zuhalten, und der Gelegenheit mit Flüßigkeiten überfallen zu werden sorgfältig auszuweichen anschaffen sollte. Da aber ein gelind schmeichelndes warmes Windlein nicht unter den Mauern zubleiben gestattet, so ist in der Bewegniß jederzeit besondere Acht auf Uebertragung

tragung der Kräften zusetzen, und so lang selbe keinen Mangel, oder einige in den Nerven schmerzliche Schwermüthigkeit spüren lassen, allgemach fortzufahren, wenn hingegen Mattigkeit und Schweiß sich einfindig machen will, ist das Zeichen, daß abzustehen, und mithin die Ruhe vorzuziehen, niemal doch sich zu bezwingen seye den angefangenen Gang mit verdrießlicher Empfindung fortzusetzen, und dadurch die Verdauung sowohl, als des Gesundwassers Wirkung mit verdoppelten Schaden zu vereiteln. Unter den Namen ferners der Ruhe, und Ausrastung ist besonders der Schlaf begriffen, als welcher der Bewegniß also einzuschalten, daß hierauf eine neue Behändigkeit in den vorhin träger Gliedmasse entstehe, und eine muntere Hurtigkeit von den erhollten Kräften Zeugniß

able-

ablege, unterdessen aber zu Wiederhollung des zweyfachen Brunnen Gebrauch berede, und vielfältige Frucht darvon verspreche; da weiters, wenn es sich äußern sollte, daß auch die mäßige Bewegung eine Unvermögenheit, die gepflogene Ruhe noch mehr der Mattigkeit, und der gebrochene Schlaf eben so viel der Entkräftung spüren ließe, so wäre wohl gemäß unverwerflichen dieser Zeichen der immer zunehmenden Unvermögenheit der Natur das Ort des Gesundwassers zuverlassen, daß es nicht als ein Ort der Begräbniß hinterlassen werde. Massen auch bey dieser Gelegenheit auf die getriebene Frage, :ob dem Abendschlaf, und wie selbem liegend, oder sitzend neben der Brunnenkur nachzugeben wäre, die schon angebrachte Antwort mehrmal sich anzu-

bringen

bringen stellet, daß in diesem, wie in mehrern die Gewohnheit zu üben verstatte, was ansonst wider die genau untersuchte Gesundheits Satzungen laufete, mit der doch angehängten Warnung unter den Deckmantel der nicht übel ausgeschlagenen Gowohnheit sich solcher Ungewohnheiten abzugewöhnen, welche mit der Zeit nicht anderst, als übel ausschlagen können.

§. 5.

Was in dem Leib solle behalten, oder ausgeworfen werden, machet aus einen großen Theil, nach welcher vornehmlich bey den Gesundwässern ein mit gut oder übeln Wirkung bemerkender Ausgang kann entschieden werden. Es ist zwar, was durch den

Leib auszugehen hat, mit der Speis, und arbeitsamen Bemühung in Vergleichung zuhalten, was aber durch den Urin zutreiben kömmt, ist meistens durch den Trunk, und andern verschiedenen Abscheidungen in Schäzung, und Maaß zubringen, doch bey dem ordentlichen Bad Gebrauche stehet besonders die vermehrte Ausdünstung unter der Form eines ausdämpfenden Schweißes anzusetzen, und den Urin abzuziehen, als welche grossen Theil des jenigen, was ausonst durch die Nieren abgesöndert zu der Blase getrieben wurde, aus den kleinsten Gefäßen der Oberfläche ausgedunstet sich verlieret, und wahr machet, daß selbes, was bey getrunkenen Mineralwasser durch die Weege des Urin in Menge fließet, alle übrige Auslerungen übertreffe, und eben

des=

deßwegen, weil das aufgelöste und verschleimte Blutwasser durch gestärkten Umtrieb vorigem Umlaufe hergestellt wird, ein gewünschtes End vorsage, förderst, wenn die durchdringende Eisen Theilchen dem durch die Leibes Oefnung ausgeführten ein schwarze Farb ertheilen, so scheinet wohl alles, was kränkliches zu den Brunnen bewogen hat, gehoben, und zum Schluß bewiesen zu seyn, daß nicht die Menge dessen, so abgehet, und außer dem Leibe gehört, sondern die leichte desselben Uebertragung das Urtheil einer heilsammen, oder schädlichen Hinwegtreibung bestimme.

§. 6.

Es kömmt endlichen die Red von den Gemüths Leidenschaften, welche wohl verdienet hätten am ersten Ort gesetzet, und gleichsam als ein mehr dann leibliche beträchtliche Ursach eines gesunden, oder kranken Leben, bey dem Quelle des Mineralbrunnen angerühmt zu werden: dessen ein Beyspiel stellet unser *Cous* mehrmalen vor in der Tochter des *Lenoidas*, als welcher vor Zorn zerberstet gestorben, und gezeiget hat, daß auch den Weibern, anderst, als viele deren sich einbilden diese Unmäßigkeit tödtlich ausschlagen könne. Um derohalben mit von Ereiferung befreyter Mäßigkeit hieher sich zubegeben, sind die Sorgen zu Hause zulassen, und eine gezim-

zimmende Fröhlichkeit herzubringen, um dadurch sowohl des Geblüts, als Nervensafts beseelenden Laufe mit gewißer Leichtigkeit zubefördern, dem Gesundwasser aber den erworbenen Name eines heilreichenden zu bekräftigen, herentgegen alle Traurigkeit, Wehemuth, und Sorg bey dem Brunnen abzuwaschen, daß nichts Trübes den Weg verfinstere, sondern in heller Reinigkeit das Licht der Lebensgeistern schimmere, und zulasse, welches eine der Vernunft gemäßige der Sinnen Lieblichkeit verschaffen, zugleich aber beschließen mag, was immer die nach Arzney, und Sittenkunst eingerichtete Ordnung vorschreiben, und dir, geehrter Gast frey lassen mag, wohin du die Hand strecken, und entweder Leben,

oder

oder Tod aus dem Heilbrunnen trinken wollest.

§. 7.

Es trift nunmehro die Reihe nach Unterrichtung der anzustellenden Lebensart zu der Weis, wie der Gesundquell als ein Bad könne nützlich gebraucht werden, den weitern Schritt dessentwegen zumachen, weilen der erste Nam den Heilbrunnen als ein Bad, und nicht als einen mineralischen Trinkwasser zugegangen. In diesem Geschäfte dann kömmt vor andern die Bestimmung der Jahreszeit, welche besonders eine ersprießliche Wirkung befördern solle: zumal aber die Noth sich an kein Gesetz bindet, und die überfallende Mühseligkeit keine Sommer-

monat ihr auswählet, so ist noch viel weniger das bewertheste Hülfsmittel eingeschrenket, daß es nicht zu jederzeit mit heilsamen Einfluß das Uebel vermindern könne: massen die unterirdische Welt, von dessen Ausdünstung, Auflösung, und Ableckung in den schleichend verborgenen tiefen Erdgängen der Wässern Tugend herzuleiten ist, von dem Einfluß der Oberwitterung einige Eindruckungen nicht annimmet, sondern ganz, und gleichsam dem Golde in dem Feuer unverändert fortdauert: unterdessen aber, da dem menschlichen Leib das trockne, und feuchte, das kalte und warme nur gar zu empfindlich fallet, die Krankheiten auch selbst nach des Lufts Eigenschaft und der Sonne nähern, oder weitern Entlegenheit verschiednen Ab-

oder Zuwachs überkommen, so die äußerste Noth den bäldesten Untergang nicht bedrohet, ist allstetts jene zwischen den Frühling, und Sommer entscheidende Zeit zu den Heilbädern auszusuchen, welche von sich selbst mit ersprießlicher Leibesbewegniß, Mäßigung zwischen Kälte, und Wärme, dann des Landesleben Annehmlichkeit grossen Theil der Krankheit benimmet.

§. 8.

Die Jahreszeit in gegenwärtiger Betrachtung ist der Monaten, und Tägen fortgesetzte Folge, nach welcher besonders, wie die nach verköpfter Einbildung öfters die Sachen abmessende ältere Schriftsteller hinterlassen haben, der ganze Innhalt

halt der Badordnung, da selbe anderst von einem glücklichen Ausgang etwas zuhoffen hätte, sollte gerichtet seyn, und ihr nicht genauest nachgelebet zu haben ein Fehler wäre, der sogar bis zur Lebensverkürzung hinein gelangete. Nach dieser dann veralteten Vorschrift müste die Badkur bey wachsenden anfangen, und bey abnehmenden Monde zu Ende gehen, unter nämlicher Zeit aber das ganze Geschäft gegen 124. Stund, mithin täglich über vier Stund, und zwar also betreffen, daß nach einer auf, und absteigenden Reihe jeden Tage gewisse Stunden beygelegt, und gleichsam ein blinder Gehorsam aufgetragen würde, nach welchen die Natur ohne Entschuldigung das Gebott zuerfüllen hätte. Nicht anderst aber, als die Alten mit vieler Aengstigkeit ganze Zeillen der

Speisen angesetzet, also haben sie eben mit Austheilung der Stunden gehandelt, und wie mit jenen die Zeche ohne Wirth gemacht, dadurch aber eine Bürde aufgelegt, welche weder sie, weder ihre Nachkömmlinge haben übertragen können.

§. 9.

Diesen dann, und andern Beschwerungen zuentgehen, ziehen wir in Kürze alles zusamm, was immer zu beglückten Erfolg dem Gebrauch eines Gesundbades beyzutragen vermöchte. So ist also weder zunehmend' weder abnehmende Mond, weder die Zahl der täglich angesetzten Stunden, sondern nur die Behaltniß der Kräften, und die Gattung der Krankheit' welche der Täge, und Stunden Anzahl

zahl setzet. Langwierige Zustände gedulden kein langes, aber mehrere Zeit hinausgezohenes Bad, des Ausschlags späters Vorkommen gestattet nicht bis desselben Verziehung das Bad zu Ende bringen, auch bey muntern Kräften in der Frühe zwey, Nachmittag ein, und ein halbe Stund des Bades solle genug seyn. Das erste Bad gleich nach der Reise ist zu verschieben, bis der Leib wohl vorher ausgerastet, in der Frühe nach gut genossenen Schlaf, und verrichten Gesundheitsübungen solle seyn das Hineinsteigen in das Bad langsam, nicht tief, nicht zu warm, nicht zulang, hernach abgetrocknet pflege eine kleine Ruhe, und Ausdünstung in dem Bette, nach selben eine mäßige Bewegniß, doch nicht bis zum Schweiß, ein niedliches aber gesparsames Mittagmahl, nicht viel, aber guten Wein,

mehrere Unterhaltung mit vernünftigen Umgang. Zwey Stund hernach mehrmalen ein nicht warmes, tiefes, und noch kürzeres Bad als Vormittag. Bedecke wohl, und hüte, daß der flüchtige Geruch dem Haupt nicht beschwerlich falle. Es ist dir auch erlaubet nach Gestalt der Krankheit und Fähigkeit der Uebertragung, Stärke der Eingeweide, und der Nerven Biegsamkeit eine des Heilbades mit zwey Theil von dem ohnehin mit heilsamen Eigenschaften begabten Bachwasser also zu vermischen, daß hiedurch eine Mäßigkeit, und gleichsam eine Entbehrung der stärkern Veränderung in Gegenhaltung des Leibs mit dem Gesundbrunnen entstehe, so gleichfalls die schwächere Lebensgeister nicht beleidige, und doch in beträchtlichen Anliegenheiten, die zu den Bades Unkösten bewogen,

ver-

verhoffte Hülf bringe, welches noch mehr zu verstehen von den ersten Tägen, um dadurch absonderlich eine Einrichtung zutreffen, die zu aufsteigenden Bad gemächlich anzuleiten vermag, für diejenige aber in Gebrauch zuführen ist, welche nur um Erfrischungswillen dem Heilbrunnen zugegangen, um durch Nachlassung der Kopfarbeit, und Erquickung des Gemüthes ein dauerhaft gesundes Leben zuverschaffen, und der Tugend des Heilbrunnenbades mit der Gaab der Verwahrung zuzieren.

§. 10.

Nun aber ist die Gewohnheit, und der Gebrauch der dermaligen Sitten schon also eingerichtet, daß Aufstehen, und schwarzen, meistens aber

aber weissen Coffee trinken gleich eines nach den andern folge, und längere Zeit nüchtern zu bleiben nicht gestatte. Ob nun schon gegenwärtig hieher nicht gehörig etwas von dem Brauche, oder Mißbrauche des Coffee anzubringen, so ist doch nur allzuwahr, daß der Badgast alle seine Unförmlichkeiten in das Bad bringe, und wenn er sich auch gleich einen Mohren schon öfters gewaschen, doch dessentwegen der Mißbrauch sich nicht abwaschen lasse. Da doch zumalen bey fortsetzender Kur vielmehr anzurathen wenigst in der Frühe sich zu hüten, durch den Coffeegetrank, absonderlich ohne Milch eine Wallung in das Geblüt zu bringen, und demselben ein Schale Fleischbrühe, oder Thee, auch endlich Schokollata vorzusetzen, dadurch aber der Schwäche

des Magen vorzubeigen, und die aufsteigende Beängstigungen zu verhinderen, wohin besonders dienlich ist, da mit äußerlich aufgelegten, oder eingeriebenen balsamischen Mitteln besorget wird, daß das nicht zu tiefe, warme, starke, und lange Bad die Empfindlichkeit der Natur nicht überwege, sondern mit Einfluß der Lebensordnung die noch nicht erhartete Fehler erweiche, und vollkommen erfülle, was immer heilsames von jedem Heilbade mit Recht verhoffet werden kann.

Dritter Absatz

des Gesundwassers in dem innerlichen Gebrauche zum Trinken vorgeschriebene Ordnung.

§. 1. In der Arzneykunst lernet man niemal aus.

§. 2. Des Gesundwasser äußerlicher Nutzen in Baden leitete ein zu den innerlichen Gebrauche im Trinken,

§. 3. Und dieses wegen vorzüglicher in Eisentheilen bestehender Kraft.

§. 4. Es ist keine Nothwendigkeit

keit das Gesundwasser in den nüchtern Magen zutrinken.

§. 5. Vorgeschriebene Bewegniß auf das Trinken.

§. 6. Maaß des Trinken ohne Milch bey dem Brunnen.

§. 7. Maaß des Trinken mit der Milch zu Hause.

§. 8. Ordnung der zugleich badend und Trinkenden.

§. I.

Wenn es in allen übrigen Wissenschaften wahr ist, daß ein Tag den andern lehre, wie solches nicht nur in der Natur, sondern auch in der Lehre der Rechten sich täglich mehr aufwickelt, so ist doch

vor

vor allen andern die Arzneykunst, weiß nicht diesem glück- oder unglücklichem Schicksal förderst unterworfen, daß öfters die heilsammsten Hülfsmittel erst in spaten Zeiten, da vorhin vielen Bedürftigen ein ersprießlicher Trost davon zugegangen wäre, durch zufällige Erfahrung neuerlich in die Erkenntniß, dadurch aber die bis dahin angewohnte alte Tiegel in Abschlag gekommen, welches auch nach der uralten Weisen hinterlassenen Bemerkung nicht zuverwundern, massen die Natur weder alles zugleich, weder auf einmal in ihren Wirkungen sich entdecket, und die fruchtbare Erde in das verborgene Gemach ihrer Geheimnisse nicht jeden mit ungewaschenen Händen eindringen läßt.

§. 2.

Nicht anderst als die grosse Welt in heimlichen hält, und nur jenen, so mit Schweiß und Arbeit suchen, den Reichthum der unterirdischen Gaben eröfnet, also behält es sich auch mit den Schätzen der kleinen Welt, verstehe, mit der Natur des Menschen, welche in ihren Erkenntnissen gesparsam sich ausgießend mit der grossen Welt, aus dessen mehrfachen Reich sie die Mittel ihrer theils Erhaltung, theils Erhollung borget, in genauer Freundschaft lebet, den Stand sowohl der vollkommenen, als verletzten Gesundheit sammt den von dem Urheber der Natur bestimmten Mitteln nur allgemach, und jenen entdecket, welchem die nächtliche Ampel

vel eines unausgesetzten Fleises das Vernunftslicht anzündet. Da nun der besonders bey veränderter Witterung stärker die Empfindungen angehende Geruch aus der Beobachtung öfters dergestalt sich ergebenden Wirkungen den Brunnen zu Hechenstadt als ein nützliches Badwasser der Gegend des herumwohnenden gemeinen Landesmann verrathen, war gleichsam der erste Grund geleget, auf welchem der Nam eines heilsammen Badquells hervorgewachsen, und wenigst unter der Gemeinde vieles lobvolles Reden gemacht. Zumal aber bey mehrers aufgeklärten Zeiten wir dermalen sogar keinen heiß aus der Erdeschoß sich ergießenden Brunnen haben, der mehrere Jahrhundert zwar unter den Titel eines Wildbades bekannt, nunmehr aber, wenn er mit zarten Ei-

sentheilchen versehen ist, auch zu der Würde eines Mineral, und Heilwasser erhoben worden, welches doch, da es vorhin den Sätzen der ältern Lehrart zuwider geschienen, gleichfalls dem Ursprung zu Hechenstadt begegnet ist, da er solange unter der Reihe eines glatten Gesundbades inngehalten hat, bis gleichwohl nicht allein die Vergleichung eines Badwassers mit dem andern, sondern vielmehr ein richtige, von gleichen Zufällen bekräftigte, mithin nicht betrügende, wohl aber wahrhaft getreue Erfahrniß den Wege gebahnet, den hechenstädtischen Quell wie zu einen Gesundbad, als auch zu einen mineral Trinkwasser zuerklären, und im Zweifel zulassen, ob selbes innerlich, oder äußerlich mehr Nutzen bringe die verlohrne Gesund-

heit

heit herzustellen, oder die andauernde zu erhalten.

§. 3.

Da denn unser mit feinest durchdringenden Eisengeist beseelter Brunnen durch nicht minder einsehende vernünftige Folgerung, als sichern Erfahrenheits Proben unter den belobten mineralischen Trinkquellen in der Stelle des erstern Ortes einverleibt zuseyn verdienet, so werden beyderley Geschlechts alle dergleichen Anliegenheiten berufen, welche immer einer Auflösung, und Stärkung in den flüßigen Theilen anverlangen, diesen aber heilsamen Besuch anderst nicht, als durch die mit Stahl versetzte Mitteln bisher erhalten

halten können, doch dessenthalben die Entscheidung von einem in der Kunst wohl geübten zu erwarten, und nicht aus eignen eingebildeten Rathe sich dahin zu begeben haben, nicht ohne Vernachläßigung des jenen, was zu vorgehender Zubereitung besonders mit Herauslassung des überflüßigen Geblütes oben schon gemeldet worden.

§. 4.

Da nun der schon belehrte Gast, ob seine Gesundheitsumstände von dem getrunkenem Mineralbrunnen vor sich einen Nutzen versprechen können, wirklich bey dem Quelle eingetroffen, die abmattende Reisebeschwerlichkeiten mit einiger Ruhe wird ersetzet, und die angenehme Som-

mers.

merszeite, da die Zufälle es zulassen, erwartet haben, auf dem Ruhbette sich aufmachend nach gepflogenen Leibesnothwendigkeiten fragen solle, ob ihm denn nüchtern das vorhin noch niemal gepflogene Sauerwasser ohne Verletzung seines nur garzuviel am öftesten vom Trinken verdorbenen Magen zutrinken seye: es wäre wohl zu wünschen, daß wir dieser Frage gleichwie in den älteren obschon einfältig, wenigst gesparsamen unschuldigen Zeiten überhoben wären: weil aber die vernünftige Lebensregeln von keiner geitzigen Stiefmutter, sondern von einer gelassenen Mäßigkeit vorgeschrieben sind, so folget eine dermalige Gebrauch die Früheſtücke in aller Frühe zunehmen übereinstimmende Antwort, daß vor dem Trunk des kalten Brunnen um dem Magen keine Beschwer-

de

de beyzubringen eine Schale Schokollata, oder Fleischbrühe zugelassen werde. Damit aber eine Stund hinnach das Wasser kein Erbrechen bey zarter Empfindlichkeit des schwachen Nervengewebes erwecke, kann sicher belieben auf jeden Trunk von gewürzächtigen Kaiserstrizlein, oder von beygesetzten dem Geschmacke lieblich vorkommenden Täfelein, welche aus klein zerschnittenen Citronenschällen etwan zu drey Quintl, aus zweymal soviel des Weinstein, aus acht Loth feinen Zucker in Zimmetwasser aufgelöset, und zu behöriger Form gestaltet werden, was weniges zuverkosten, worbey wir freylassen den Magen mit stärkenden Florentinischen Oel, wie auch Magenpflaster, oder Balsam äußerlich zubewahren, daß das inner-

liche Wasser mit einiger Kälte die erwärmte Theile anzugehen nicht vermöge.

§. I.

Da nun jedes Wasser bey seinen Ursprung mit mehrerer Annehmlichkeit sich zu kosten giebt, so wird wohl wenigst bey warmen, hellen, und von sausender Winden sichern Wetter leichter seyn, wenn der Gast selbst bey den Brunnen zum Trinken sich anschicket, und also eine gelinde Bewegniß darzu anstellet, daß selbe das dem innern Eingeweide zugekommene Wasser in gleicher Bewegniß treibe, dadurch aber sowohl in die feste als flüßige Theile seine Wirkung dergestalt befördere, damit jene gestärkt von der Schlappigkeit, und diese von der

Verschleimmung, Zähigkeit, und Stockung befreyet alles in sich, und noch vielmehr ausgeübt erfahren, was immer die mit Stahl versetzte Mittel durch Verdünnung des Geblüts, Auflösung der verstopften Drüsen, Versüßung des salzächtigen Wassers, und endlich vollkommener Herstellung des gehemmten Umlaufes der Lebenssäften zubetreiben vermögen, in dem vereinigten Geist des Heilquell all dasjenige herbeyruffende, was in beyderley Geschlechts Anliegenheiten meistens von unterlassener Bewegniß herzukommen beurtheilet wird: wobey wir keineswegs den Mißbrauch deren beystimmen, welche Bergauf, Bergab, einen weiten, und geschwinden Spatziergang bis zur Abmattung, und Hervorbrechung häufigen Schweises ihnen vornehmen, um gleichsam auf einmal wie-

der Vernunft bey dem Gesundbrunnen zuersetzen, was sie mehrere Jahre wider die Gesundheit vernachläßiget haben.

§. 6.

Was die von den Mineralwässern beschäftigte Schriften Verfasser zimmlich unter sich selbsten uneinig machet, ist die Maaß, welche dem Gast mit täglichem Auf- und Absteigen zuschlinden solle vorgeschrieben seyn. Wenn aber die Badstunden nicht durchaus gleich können bestimmet werden, so läßt eben dieser Vortrag unter einen allgemeinen gleichen Gebott, oder Verbott sich nicht entscheiden, dessen Richter nicht die beschauende Vernunft, sondern die übertragende

de Natur der entweders zubewahrenden oder herzustellenden Gesundheit entscheidet, da uns unterdessen genug ist anzusetzen, daß nach dem Apothecken Gewicht drey Pfund, oder eine in Baiern gewöhnliche Maaß in der Frühe, und Nachmittag halb soviel erklecklich seyn könne auch bey stärkern Leibesbeschaffenheit eine ersprießliche Veränderung zuerwecken, und hieraus dem schwächern schon bevorstehe, was ihm die Uebertragung seiner Kräften auflege, über welches weiter zugehen, und dasjenige bezwingen wollen, so die Macht des bezwingenden übersteiget, das nämliche wäre, als wie mit freyen Willen dem Untergang des Leibes zuzugehen: da es aber ein geprüfte Sach ist, daß diese so mit hartnäckigen lange anhaltenden Suchten

ten sich überfallen beklagen, sowohl Bad- als Trinkkur mehrere Zeit fortzusetzen, und dem verharteten Uebel mit einem ebenfalls harten Gegenstand zuwiedersetzen, doch immerzu sorgfältiges Aug zuwenden haben, auf beywohnende Stärke der anhaltenden Theilen, als welche dem ganzen Vorhaben viel oder wenig, lang oder kurz zubaden, und zutrinken den endlichen Ausschlag giebt, und keine zumalen nur gesuchte Ausrede annimmet, als eine Richterinn, welche weder betriegen, noch auch betrogen kann werden. Es ist doch die Maaß zum Trinken in den ersten Tägen mit wenigen anzufangen, und bey weiterm Aufsteigen oft, aber wenig, und gemächlich zu sich zunehmen, daß die gelinde Bewegniß, welche entzwischen kömmt, unterdessen das getrunkene Wasser aus dem

Ma-

Magen schaffe, und neuen Plaz verschaffe, daß ein frisches nachkommen könne. Aus diesem ergiebet sich dann, wie das Werk eines ersprießlich getrunkenen Wasser dahin ausfalle, was selbes vor einen Ausgang ihr erwähle, welcher bey unserm Quell, da er gemeiniglich durch den Weg des Urin dringet, eben dessentwegen vielen andern, die ihren Ausgang durch geöffneten Leib oder Schweißlöcher suchen, in seinem Werth vorgehe, und die Wirkungen der Gesundheit zum Nutzen mit besonderer Tugend ausübe, dadurch aber ein grosse Anzahl zumal der Zuständen in der untern Leibeshöhle um ihnen Heil zuverschaffen zu den Trunk des Heilwasser anziehe.

§. 7.

An seinem Orte haben wir unter den Lungen Zuständen zweyfache Gattung gesetzt, und die erstere, welche blos in Verstopfung der Lungendrüsen sich enthaltet, mit einer durch mineralisch Eisentheile zu verschaffenden Auflösung getröstet, da entgegen die zweyte der Auflösung nicht mehr fähig aus den erweiterten Haargefäßen gleich einem Thau abtröpfelt, und näheren Schritt zu einer Abzehrung machet, nicht aber ferners von einfachen, und glatten Mineralwasser eine Linderung zuläßt, sondern von Berührung eines stahlartigen Behalts mehrere Verletzung überkömmt. Wenn nun in diesem schon großen Uebel ein heilsames Anzeigen der zuleistenden Hülfe dahin zielet, daß besonders mit nahrhaften, auch

zugleich

zugleich stärkend, und anfeuchtenden Säften sowohl einer ferneren Abzehrung möchte vorgebogen, als auch eine Zärtlichkeit des Blutwassers, und der sinkenden Fäßerlein belebte Anziehung erhalten werden, so belehret uns Vernunft und Erfahrenheit jene Mäßigungen zutreffen, welche Anfeuchtung, Stärkung, und Nahrung zugleich besitzend alles in sich haltet, was die durch Uebermaß des Zustandes öfters eingeschränkte Kunst aus seinen Schreinen ersprießlich herausziehen kann, und dieses ist begriffen in dem berufenen heilsamen Gebrauche des mit Milch vermischten Gesundwasser, welche von älteren Zeiten her sich berühmt gemachte Vermischungs Art wie zwar mit vielfältiger Wirkung, doch mehreren Kösten besonders in dem Selzerwasser bis-

her

her bemerket worden, in das zukünftige aber zubemerken giebt, daß mit größerer Ausgab von der Weite herzubringen überflüßig seye, was mit kleinerer nicht ohne eben dem Nutzen in der Nähe kann gehollet werden. Die Weis aber der Zubereitung bestehet in deme, daß ein Apothecken Pfund Mineralwasser mit halb soviel Milch, nämlichen beydes zusamm zu einer halben baierischen Maaß, unter deren Gattungen die Gaißmilch ersten Platz behauptet, behörig vermischet, hernach in reinem wohl bedecktem Geschirr in warmen Wasser bis zur Entschlagung der empfindlichen von dem Ursprung anererbten Kälte eine Zeitlang stehe, allgemach aber darauf, welches auch eine Stund vorher, bevor der von Husten, und Abzehrung geschwächte Leib sich aus dem Ruh-

bette

bette erhebe, füglich geschehen kann, mit kleinen, nicht geschwind auseinander gezwungenen Gurgel weitem Schlunde getrunken, und wenigst in der Frühe mehrere Wochen fortgesetzet werde, um dardurch zuerhalten, daß nicht allein die trockne Fäßlein angefeuchtet, und das zwischen die Nerven Sprosse sich anlegende Oel mit neuem Safte durch ein milchförmiges Thau ergänzet, endlichen aber, was in dem Geblüt von der Zähigkeit strotzet, durchgedrungen, und der Nahrung nicht minder, als Verstopfung also vorgesehen werde, daß jener, in dessen traurigen blassen Angesicht die vorher angedrohete Sucht der Lungen gleichsam als geschrieben sich vorzeigte, nunmehr mit rosenfarben wohl ausgefüllten Wangen, Munterkeit des Geistes, und Lebhaftig-

keit

keit der Bewegungen ein anderer, und von sich selbsten unterschiedener Mensch zu seyn scheinet, welches immer mehr das Verwundern groß machen wird, als länger einen dergleichen vorhin magern, nunmehro wohlgesättigten Gast in dem Gesundorte verharren, und einer Reihe seines gleichen ihm zurufen solle: freuet euch mit uns der verlohrnen ware, ist gefunden worden.

§. 8.

Nach nunmehr hinter uns gelassenen, welche Wasser mit Milch trinken, kommen zuletzt jene, die entweders mit, oder nacheinander den Gesundbrunnen als trinkend, und ba-

badend besuchen. Diesen dann gemäß unserm Absatz ist endlichen die Ordnung vorzuschreiben, nach welcher, wenn sie anderst mit Nutzen ihre Unkosten zuersetzen gedenken, sie genau zuleben, wir aber zu unterscheiden haben, ob die zugleich dem Trinken, und Baden abwartende um die gegenwärtige zuerhalten, oder verlohrne Gesundheit herzuschaffen sich beschäftigen. Da denn diese, welche von den die Lebensgeister verzehrenden Geschäften sich auf längere Zeit befreyen, und neues Leben bey dem Gesundbrunnen athmen wollen, um in ihren billigen Besuch erfreuet zuwerden, erstlich das Trinken, hernach aber das Baden also anstellen sollen, daß das Trinken mit oder ohne Milch in der Frühe ein Maaß nicht übersteige,

Nach-

Nachmittag aber, doch ohne Milch nur die Helfte erreiche, denn endlich nach beyläuftig einen Monat zum Baden, doch nicht über ein Stunde lang, nicht warm, und nicht tief geschritten, und obige Zeit, als wie dem Trinken dahin angewendet werde, damit der zweyfache Frucht sowohl die innerliche, äußerliche Theile zustärken mit dem Haupt zweck der Erhaltung einer andauernden von schmerzlicher Empfindung ausgenommmen Leibes Wohlstand eintreffe, da entgegen, welche mit knorpelhaften Gliederweh befallen sind, in der Frühe das Trinken, und nach zwey Stunden das Baden, Nachmittag aber das Baden allein, oder auch das Abtröpfeln auf die Art einrichten können, wie solches die Umstände der Krankheit,

und die Kräften der Natur zulassen bis es auf die fortgesetzte Zeit hinaus dauert, in der doch endlich die Hartnäckigkeit selbes nachgiebt, und der Trost anscheinet, daß der heilsamm gesetzte Gebrauch immer mehr das Versprechen halte mit anwachsender Gesundheit, das Gesundort verlassen, und dem Herrn des Leben in seinen Wunder Schankungen leben zukönnen.

Beschluß.

§. 1. Der abreisende Gast findet seine nicht allzeit ihm vorgestellte Hoffnung erfüllet.

§. 2. Offenbare Ursachen der nicht erlangten Genesung.

§. Es zeiget sich öfters lange nach den Gebrauch des Gesundwassers der Nutzen.

§. 4. Wohin zu Hause weiters acht zuhaben.

§. 5. Des Wassers als eines Sauerbrunnen leichte Verführung, und aller Orten ersprießlich erfahrne Wirkung.

§. I.

Nach bisher vernommenen, was vor, und in dem Trink- sowohl, als Badgebrauch in die Uebung zu- bringen, verläßt unser werthester Gast mit hoffentlich vieler dem Herrn aller Gesundwässern, aus dessen Gut- that die Heilkraft fließet, abgelegter Dankerstattung dem Quell, von welchem ihme hinnach mehrere Zeit hindurch ein fortgesetztes des Leibes Wohlseyn quellen solle: da aber deren einige zuwissen verlangen, aus was Ursachen sie die vollkommene Wirkung der vorgestellten Hülfe nicht empfinden, so mögen selbe, bevor sie sich hinweg begeben, als einen dermal in der Naturlehre all- gemein geprüften Satz mit reifer Ueberlegung annehmen, kraft wel-

chen sich nichts zuträgt, ausser es seye dessen genugsammer Grund vorhanden, der solches mehrer zum geschehen, als zum nicht geschehen bestimmet, in gegenwärtigen aber die Abtheilung machet in Ursachen der nicht eintreffenden Wirkung, welche schon vor, und in andere, die erst nach der Trink, und Badkur sich entwickeln.

§. 2.

Die denn nicht erfüllte Hoffnung der bey dem Gesundbrunnen geschöpften Gesundheit behaltet sich erstlich in deme, wenn ohne vorhin eingeholten Rath jener zu den Gesundort sich begiebt, welchen die Hartnäckigkeit der Krankheit, Verderbung der Eingeweide, Schwäche der

Kräften

Kräften, Schlappigkeit der verschleimten von Wasser strotzenden Theilen, auch den erfahrnesten verborgene Zustände, oder des Kranken wieder gemachte Erinnerungen vordringende Einbildung ausschließet, und zum voraus bedeutet, daß es besser gewesen wäre zu Hause geblieben zu seyn, als hieher sich ohne Nutzen, mit Aufwand, und Ungelegenheit, auch dem Orte zu keiner Ehre begeben zu haben. Unter diesen zu den Wildbädern, und Sauerwässern gleichsam alljährlich umwechselnden Pilgern findet man überdas, welche an dem Heilbrunnen selbsten bey andauernden Gebrauche nur gar zuwahr machen die Aussage des *Galenus*, daß es kein so vortrefliches Mittel abgebe, welches diejenige Hülfe, so es aus seiner innhabenden Tugend verspricht, leisten könne, wenn ihme die

nicht zuwiedrige Lebensordnung dergestalt keine Mithülf leistet, daß sie vielmehr schwerlich und gefährlich mache jene heilsamme Anrathungen, die ohne vorhero ausgedämpften dikem Nebel, zornmüthig aufbrinnenden Ereiferungen, und andern wider den Verstand streitenden Ausschweifungen in die Uebung nicht gebracht werden, von welchen noch weniger zugedulden, welche nicht zufrieden mit eigner ihrer Unmäßigkeit, überdas des verkehrten Sinnes sind, ihre Abreis nicht vornehmen zukönnen, wenn sie nicht gleichfalls auch andere in die nämliche Untugenden verleiten, vermeinend, es seye besser mit mehrern Gesellen von der Vernunft abweichen, als allein den Name eines Unvernünftigen tragen, da sie nämlich Gastereyen

en anstellen, die Badgäste darzu zwingen, und um neues Unglück abermal zupflanzen entweder das verborgene Fünklein der erlittenen Krankheit zu einer ärgern Brunst anblasen, oder die große Gesundheit zu neuen Krankheiten anrichten, und ihnen mehr von Schwelgerey, als von dem Degen umgebracht zu werden zufürchten haben.

§ 3.

Diese aber ihrer Gesundheit berufene Feinde lassen wir, und gehen zu einer andern Gattung, welche zwar außer all ihrer Schuld keine Hülfe gegenwärtig bey dem Gesundorte empfunden, doch aber nach einiger Zeit derselben nicht aus eitler Hoffnung gewärtig seyn können. Unter gedachter Zahl ersehen wir jene, wel-

che

che mit Ruckader, Milz, und Kröß-
verstopfungen behaftet die Auflösung
der von Zähigkeit hart beweglichen
Säften erwartet haben, wohin wir
auch jene setzen, die von den Mut-
terkrämpfungen, von verhaltenen,
überflüßigen, und verdorbenen Reini-
gungen kränklich angegangen einen
langwürigen Zustand zu den Brun-
nen hergebracht, nicht aber eine an-
scheinende Besserung zurückgetragen
zu haben empfinden, und dessentwe-
gen ihre wenigst stille Klagen zu den
Himmel schicken. Dergleichen dann
Beängstigten eine Linderung, und
Trost zu verschaffen ist aus der am
öftesten sich gezeigter Erfahrung zu-
erzählen, was für wundervolle Wir-
kungen erst längere Zeit nach schon
mehreren Monaten zu Ende gebrach-
ten Gesundwässern bemerket, und

gleich

gleichsam die hinterlassene Tugend, da sie schon als verschwunden angesehen worden, niemals zu spät belobet worden. Und dieses dann des gemeinen Sinn kurze Fassung überschreitendes Geschäft behält sich in den von dem Heilbrunnen aufgeweckten, aber erst einige Zeit hinnach in vollkommener Uebung gesetzten Kräften, welche sowohl allgemächlich die lebhafte Bewegniß erwecken, und dardurch die Verstopfungen in den gewunden Drüsen, und sich einwickelnden Schlag, und Blutadern eröfnen, als auch die Feuchtigkeiten selbsten von ihren gesalzenen, und rohen nicht verdaueten Behalt frey machen, dem gewesten Gast aber die zweyfache der Reise, und der Kur Ausgaben übertragene Beschwerlichkeiten drey- und vierfach erstatten.

§. 4.

Der in dem Gesundorte nach weniger Tägen gepflogener Ruhe abreisende Gast, wenn er auch nur zu Erhaltung dem Mineralquelle zugegangen, darf nicht glauben, daß ihme wieder in den Uebermaaß der vorhin angewöhnten Verordnungen zu geben freyer Fuß stehe, sondern hat sich vielmehr zu erinnern, daß eben das Heilwasser zum Unheil seyn werde, wenn die vernachläßigte Lebensregeln neue Ursach zu einer Verletzung der vorigen Gesundheit geben, und sogar das ersprießliche Mittel des wiederum zubetrettenden Bruñen fruchtlos machen sollten, von welchen jene entfernet sind, die wegen kränklichen Zuständen zu dem Quelle gleich einem Hirschen geeilet, und nunmehr glück-

lich zu Haus mit grosser Erleichterung angelangt, dessenthalben nicht allein alle Ursachen der überstandenen Unbäßlichkeit behutsam meiden, sondern auch, um sich noch weiter in mehr gegründeten fester Gesundheits Stand zu setzen, diejenige Vorbewahrungsmittel wiederhollen, so vorhin gute Wirkung bezeuget: zumalen doch ein eingewurzeltes Uebel die Anmahnung dahin giebt, daß mehrmalen nach ein, oder zweyjährigen Verlauf das Ort zubesuchen seye, indeme schon einmal so viele Linderung gefunden worden, so sollen auch diese, wenn anderst die kleme hauswirthschaftliche Ertragniß die Unkösten reichet, das zweytemal eingeladen, und mit noch mehrern Trost wieder entlassen seyn, bevor, wenn die Traurigkeit, und Finstere des Gemüths durch aufgelöste

Ver-

Verstopfungen des Gekröses, Milz, oder Mutter sich wird erheitert, und die Druckungskraft auf die Anker einer sichern Hülfe sich in Ruhe gesetzet haben.

§. 5.

Da nun das ganze Absehen der bisher angebrachten Abhandlung dahin gegangen, um die zweyfache des Heilbrunnen so in Baden, wie im Trinken bewerthe Kraft verständlich vorzulegen, und dieses, was besonders den Vorrang des Mineral Trunk betrift, nicht allein in seiner Wirkung, sondern auch in der leichten Verschaffung nochmehr bekannt zumachen, ist zuwiederhollen, daß die in dem Sauerbrunnen enthaltene, und von zartesten Eisentheilen herstam-

stammende Tugend das völlige Vermögen in sich besitze, dessen immer die aus Stahl versetzte Mittel in den langwürrig verworrensten Zuständen wider alles Vermuthen fähig zuseyn am öftesten sich gewisen haben: damit aber das heilsame Wasser, welches den vor allgemein ansonsten ausgegebenen Arzneyen weit vorgehet, auch in der ferne nicht mangle, sondern sich vielmehr in seinem Name, und in der Wohlthat ausbreite, so ist sich fernerer flüßiger Anstalt gewiß zuvertrösten, daß eben dieses Sauerwasser behörige Menge bey heitern Himmel, und Windstille gleich bey anbrechendem Tage in die dazubestimmte Gefäße reiniglich gefasset, hinnach aber sorgfältig, und genau mit Pantoffelholz, Pech, und Insigel von der Ausrauchung der

geist=

geistvollen Theilen bewahrt seyn mö- ge: worauf sodenn, damit die Son- nen- und Lufteswärme keine Ver- änderung mache, weiters obliegende Verfügung bevorstehet, daß die an- gefüllte, und behörig verstopfte Ge- schirr im kalten Keller aufbehalten, und letztlich auf beschehenes Anver- langen wohl gepacket mit nicht gros- sen Kösten besonders durch Hülfe zweyer namhaften Flüssen der Do- nau, und des Inn, und zwar die Flasche, welche in Behalt, und Form den allerdings bekannten Selzerkrü- gen gleichen, zum Verführen herge richtet, um 12. kr. mithin 5. um ei- nen Gulden in dem Orte vor die Fremde verkaufet werden, da an- bey die Trinkgäste, was Gott um- sonst gegeben, gleichfalls umsonst zugenießen haben sollen, damit näm- lich der in dem Titelblat verdien-

teste

teste Nam sich wahr mache: Ze= chenstädtisches zu Ende seines ersten Jahrhundert auf das neue hervorquellendes Gesundwasser in seiner wundervollen Wirkung, und heilsammen Gebrauche zum Nutzen des Nothleidenden nach den Grundsätzen der wahren Lehr entworffen, und wir von der Schwäche des Leibes abgewaschen, in Stärke des Geistes den Herrn wie in den Himmeln und auf Erde, also auch in den Wässern ewiglich loben.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stebler, Franz Anton Ferdinand, / Pachmayr, Franc. Xav. / Lutzenberger, Johann Ferdinand.

Hechenstädtisches in Unterbaiern gelegenes, zu Ende seines ersten Jahrhundert auf das neue hervorquellendes Gesundwasser in seiner wundervollen Wirkung nach den Grundsätzen der wahren Lehre

[Ingolstadt] [1772]

Bavar. 2536 a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10378978-1
VD18 14591367